

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptveröffentlichung: Generalleutnant a. D. Konstantin Altsch, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernspr.: Kleinpost 10110 + Mitre für die Schriftleitung bestimmen Aufschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufschriften ist ohne Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt“ erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,50 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Höhe ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt“ erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,50 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentrum 10736 - 10739 / Postfachkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Massenheer oder Technik. Haruspex. — Jugoslawien im Spiegel innen- und außenpolitischer Betrachtungen. — Einiges über die chinesische Armee. — Gedanken über Ergänzformen neuzeitlicher Kanallerie. — Zur Frage: Soll die Kanallerie die Lanze beibehalten oder abstoßen? — Schwimmen frei am Pferde. — Zur Kampfswagenfrage. Wbg. — Punktverbindung zwischen Kampfswagen. — Kriegsbereitschaft als Vorbeugungsmittel gegen den Krieg. Kw. — Französische Aufgabe 7. — Tschechische Aufgabe 7. — Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee (Nachtrag). — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Massenheer oder Technik.

Ammer wieder wird in den verschiedenen Staaten die Frage erörtert, in welcher Form sich ein künftiger Krieg abspielen wird, ob noch Massenheere oder kleine Heere, letztere mit allen Mitteln der Technik ausgerüstet, in der Stunde, in der Mars regiert, den Ausschlag geben werden.

Wie bringt nachstehend eine amerikanische Stimme*):

„Gelegentlich der schwabenden Frage, ob das Genfer Protokoll durch den Senal zu ratifizieren ist, ist viel über die Unmenschlichkeit des Gasgebrauchs in Kriegszeiten und seine Ausschaltung geredet.“

Die Anhänger der Ratifikation, einfl. Senator Borah und Staatssekretär Kellogg, sind der Ansicht, daß eine günstige Stellungnahme Amerikas zum Artikel 5 des Vertrages die Abdankung des Gases frohlocken sichern würde.

Dies ist ganz sicher fraglich. Krieg kennt kein Gesetz, und wenn ein Land in einen Kampf um seine Existenz verwickelt ist, so lehrt die Geschichte, daß es die wirkungsvollste Waffe, über die es verfügt, gebrauchen wird, ganz gleichgültig, ob Verträge in Friedenszeiten geschlossen sind.

Aber, es mag sein wie es will, die Statistiken der größten Autoritäten auf diesem Kriegesgebiet, einfl. des Generalchirurgen der Armee, zeigen klar, daß die Verwendung von Gas die menschlichen der vielen Erbunden zum Tode ist. Weniger als 2 w. der Gasverlegten starben; die Berichte übertreiben, da die Grenzen der Nachwirkungen hart übertreiben worden sind.

Tatsache ist, daß die tödlichste Kriegswaffe wahrscheinlich das Bajonett ist. Am Verhältnis zu den eingeleiteten Soldaten hat durch die Zeitrahe hindurch es mehr Leben gefordert, als irgendeine andere Kriegswaffe. Feuerwaffen und Bomben, wenn sie nicht sofort töten, verblümmeln ihre Opfer

in weit höherem Maße, und im letzten Krieg töteten sie weitaus mehr als das Gas.

Dann ist noch eine andere Ermüdung, die vom General Pershing, der für die Ratifikation ist, hervorgehoben. Er hält es nicht für unmahrscheinlich, daß der nächste Krieg ein Gas hervorbringen wird, das sofort töten wird, und zwar genau so gut Tausende von Nichtkämpfern wie von Soldaten. Der General kennt genau den Krieg und seine Anflüchten sind nicht leicht zu nehmen. Aber gleichwohl bleibt die Tatsache bestehen, daß, falls dieses Land in einen künftigen Konflikt hineingezogen wird, es durch Verluste darauf vorbereitet sein sollte, ein Gas in die Wagchale zu werfen, ebenso wirkungsvoll wie das seiner Feinde. Somit ist es wenig wahrscheinlich, daß es in seinem jetzigen Stand erhalten bleibt.

Bereinigter Verwendung von Flugzeugen und Gas ist zweifelsohne der Schlüssel zum Siege in irgendeinem künftigen Kriege. Heere und Flotten sind nur bedeutungsvoll als Hilfskräfte und als Transportmittel.

Amerika lacht keinen Krieg und wird ganz sicher bis zum äußersten gehen, um einen zu vermeiden. Aber die Vereinigten Staaten sind eine Glaubigernation in einem Maße, wie es die Weltgeschichte nie gekannt hat, und die internationalen Marktaufhebungen offenbaren täglich Eiferlust über seine Stellung.

Das Land sollte vorbereitet sein, sich selbst zu schützen.“

Somit die amerikanische Auffassung. Die ganze Frage ist ja nicht neu. Der verlorene Feldmarschall Freiherr v. d. Goltz hat sich bereits 1883 in seinem Buche: „Das Volk in Waffen“, zu dieser Frage, wie folgt, geäußert: „Einst wird der Tag kommen, wo die jetzt im Kriege herrschenden Erscheinungen schwinden, wo Formen, Gebräuche, Anflüchten wieder wechseln. Wagt man den Blick in die Zukunft zu heben, so ahnt man selbst eine Zeit, wo die Millionenheere der Gegenwart ihre Rolle ausgeübt haben.“

* New York Commercial, 16. 12. 1926.

Uniformen, Gesellschafts- und Straßenanzüge

fertigen unter Garantie tadelloser Sitzes zu mäßigen Preisen und entgegenkommenden Konditionen an, auch unterhalten wir ständig großes Lager bestverarbeiteter Anzüge u. Mäntel

CARL FUHRMANN G. m. b. H., BERLIN G2 Haus Promenade 4 (gegenüb. Bf. Börse) Fabrikstr. 12 Geschäftszeit von 9 - 7 Uhr

Lieferant des Meereskleiderlagers

Einen Beweis für die verschiedenen Ansichten, ob Massenbeere oder nicht, hat bisher niemand erbringen können. Es fehlt eben Ansicht gegen Ansicht. Von vornherein verfehlt sind alle Versuche, die Frage vom einseitigen militärischen Standpunkt lösen zu wollen.

Jedes Heer ist nur ein Teil seines Volkes, und jeder Krieg ist nur ein Ausschnitt aus dem großen Volksleben. Ein Heer ist fern einer Kind seiner Zeit, und eine Kriegshandlung ist auch nur der Gipfelpunkt einer Reihe von Vorgängen, die mit zahlreichen Faktoren des Lebens eines Volkes zusammenhängen. So sind Heer und Volk, Krieg und Volksleben fest miteinander verbunden. Und dementsprechend vollzieht sich auch die Entwicklung des Heerwesens, der Bewaffnung und der Kriegsmittel gleichlaufend mit der übrigen Entwicklung eines Volkes.

Früher wurden Hunderte von kräftigen Armen gebraucht, um Lasten zu heben. Heute steht an einem Kran ein Mann, er drückt auf einen Knopf, und spielend werden die Lasten von einem Platz zum anderen geschafft. Früher wurden zur Beförderung von Nachrichten Läufer oder Reiter verwendet, heute telephoniert man, man funkt. Wenn früher beim Bergbau durch die menschliche Muskelkraft mühselig das Gestein herausgebrochen wurde, wird jetzt ein kleines Bohrloch gemacht und man sprengt. In einem modernen Maschinenraum, in dem stündlich ungeheure Mengen von Energien erzeugt werden, die früher durch Muskelkraft überhaupt nicht zu erzielen waren, schaltet und waltet ein hochqualifizierter Arbeiter.

So hat auf allen Gebieten der menschliche Erfindergeist die Muskelkraft des Menschen und die Massenverwendung des Menschen überflüssig gemacht. Und einen Stillstand gibt es bekanntlich nicht, sondern, entsprechend dem Gesetz der Evolution, muß der menschliche Geist immer weiter schaffen. Wäre dem nicht so, wir würden noch heute in Höhlen beim schwelenden Kienpan ein elendes Dasein führen.

In gleicher Weise hat sich das Heerwesen entwickelt. Bekannt ist die Erzählung von dem Urmenschen, der mit seinem Weibchen vor einem stärkeren Männchen in eine Höhle flüchtete. Der Verfolger bringt nach und der sichere Tod des körperlich schwächeren Männchens scheint unausbleiblich. Da im letzten Augenblick sieht dieses einen Stein. Ein Wurfstoß leuchtet in dem sonst dumpfen Gehirn auf. Es erkennt den Stein als Waffe, ergreift ihn und erschlägt seinen an Körperkraft überlegenen Feind. Der Geist hat seinen ersten Sieg über die rohe Kraft errungen. Und von diesem Zeitpunkt ab hat sich auf dem Gebiete der Bewaffnung und der Kriegsmittel ein unaufhaltsamer Fortschritt vollzogen. Vom Steinblei zur blauen Waffe, von der Schleuder und dem Bogen zur Handfeuerwaffe, von dem Katapult bis zur dicken Berla, von der durch Ruderer bewegten Triere zum heutigen Kriegsschiff und dem Uboot. Und schließlich im Weltkriege. Es wurde nicht nur die Luft durch das Flugzeug erobert, sondern die Kriegsmittel, die rohe Materie, wurden immer mehr verfeinert, verflüssigt, verflüchtigt. Man verwandte das Gas. Man schuf damit eine tobbringende Waffe, die mit dem menschlichen Auge nicht mehr zu sehen, mit den Händen nicht mehr greifbar war. Wer vor dem Kriege von einem derartigen Kriegsmittel gesprochen hätte, wäre zum mindesten mittelbig angesehen worden. Mit jeder triegerischen Erfindung wurde, genau wie im Wirtschaftsleben, die Muskelkraft des einzelnen Mannes, des einzelnen Kämpfers immer wertloser. So konnte man im Weltkriege beobachten, wie nicht der Muskelatlet den Einbrüchen des modernen Kampfes am leichtesten standhielt und am besten seinen Platz ausfüllte, sondern der nervlich und geistig harte Soldat.

Die Entwicklung der Kriegsmittel schreitet nun fort, und die Massenbeere mit ihren Lants und Geschützen und auch die Vereinigung von Flugzeugen und Gas werden hinfallig werden durch die Schöpferkraft des Erfinders.

Entsprechend dem Gesetz der Evolution, dürfte das neue Kriegsmittel, in folgerichtiger Weiterentwicklung der bisherigen Erfindungen, noch mehr verflüssigt als das Gas

und noch weniger mit den menschlichen Sinnen wahrnehmbar sein. Aber es würde auch nicht, wie die Vereinigung von Flugzeugen und Gas, Tausende von Nichtkämpfern und Soldaten töten, sondern dicht besiedelte Landstriche dem Erdboden völlig gleichmachen.

Ob dieses Mittel noch zur Anwendung kommen muß, hängt ganz allein davon ab, ob die Völker in der Welt völlig aus den Augen geratenen Welt rechtzeitig vernünftig werden und sich zu freier, friedlicher, zivilisatorischer und zultureller Arbeit einigen. Nach den Ergebnissen der letzten Jahre ist diese Hoffnung gering. Es wird also noch dieses Mittels bedürfen, um die Völker zur Einsicht zu bringen.

Harajpeg.

Jugoslawien im Spiegel innen- und außenpolitischer Betrachtungen.

Das kleine Serbien der Vorkriegszeit, geführt von Pašić — dem die Geschichte das Epitheton eines Balkan-Bismarcks zuerkennen scheint —, verstand es meisterhaft, die Einigungsbestrebungen der Südslawen zu entzünden. Und als mit dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie Kroaten und Slowenen über ihre fernere Staatsangehörigkeit zu entscheiden hatten, da trug die großserbische Vorkriegsalltag ihre reichen Früchte. Es entstand, fast wie selbstverständlich, der jugoslawische Staat. Die Grundlage des Zusammenflusses der Serben, Kroaten und Slowenen zum S. S. S. Königreich bildete die Gleichberechtigung dieser drei Nationalitäten, welche jedoch nach erfolgter Staatsbildung bald aufhörte. Die Serben stülten sich als Sieger und sahen in den Kroaten und Slowenen bloß Elemente zweiter Güte, drückten sie staatspolitisch in den Hintergrund und entfachten imperialistische Kämpfe, welche im trassen Gegenlag zu der mit so viel Värm veränderten Verbrüderung stehen. Solange Pašić am Ruder war, ging es noch; als dieser geistige Balkanriele jedoch die Augen schloß, begann der Hader.

Es genügt, zu erwähnen, daß sein Nachfolger Uzunovič in 3 Jahren das sechste Kabinett leitete und vom Volkshumor bloß als „Uzunovič der VI.“ bezeichnet wird. Der Grund zu diesen fortwährenden Regierungsrufen ist einzig und allein auf den Kampf zurückzuführen, welchen die Kroaten und Slowenen um die Anerkennung ihrer Gleichberechtigung führen. Die Serben halten ihnen stets die stolzen Worte entgegen, daß sie es waren, welche die nun Annahenden „aus dem Schoße fremder Unterdrückung befreit haben“.

Noch schlechter steht es natürlich mit den in der Minderheit befindlichen Nationalitäten.

Die Mohammedaner spielen weder im politischen, noch im wirtschaftlichen Staatsleben eine Rolle, und obwohl sie Jahrhundertlang hindurch in den heute zu Jugoslawien gehörenden Gebieten sesshaft sind, werden sie als „Fremde“ betrachtet. Ähnlich ergeht es den Banater und Bucsaer Deutschen (Schwaben) und Magyaren. Letztere haben z. B. keinen einzigen Vertreter im Belgrader Parlament, bloß bei den Komitatswahlen gelang es ihnen im Bunde mit den Radikalen, von mehr als 1000 Mandaten 19 für sich zu gewinnen. Viel ist dies wohl nicht, immerhin aber ein kleiner Erfolg in einem solchen Staate, wo die Serben alles an sich gerissen haben. Vorläufig ist auch keine Hoffnung, daß diese Verhältnisse besser werden. Die 18 Portefeuilles des jugoslawischen Kabinetts sind z. B. von 15 Serben und 3 Slowenen besetzt, und Uzunovič weiß daher nie — mit Rücksicht auf die stets gekränkten Kroaten und Slowenen —, in welcher Stunde er gestürzt wird. Seine parlamentarische „Wahrheit“, auf die er sich stützt, beträgt nämlich im besten Falle 5—6 Stimmen.

Zur Zeit berät das jugoslawische Parlament die Haushaltvorlage für 1927/28 (11 690 Millionen Dinar). Von dieser Summe des Voranschlags entfallen auf Zwecke der Landesverteidigung 2350 Mill. Dinar. Im Vorjahre wurden für diese Zwecke 2413 Mill. Dinar verausgabt. Interessant ist es, daß die Heeresausgaben etwa 20 v. H. und die Ver-

fehrsaussagen etwa 22 v. H. des Gesamthaushautes ausmachen. Da diese beiden Vefforts von serbischen Generalen geleitet werden, so verfügen eigentlich die zwei serbischen Militärs fast über die Hälfte des Staatshaushaltes.

Trotz des Reichtums des S. S. H. Königreichs an Natur-schätzen und landwirtschaftlichen Erzeugnissen kann die Wirtschaftslage nicht als günstig bezeichnet werden. Das Geld ist teuer, Handel und Industrie stagnieren, der innere Verbrauch ist gering, und so hat die wirtschaftliche Entwicklung keine besonderen Fortschritte gemacht. Das Urteil des uninteressierten Auslandes kennzeichnet am besten der Umstand, daß Jugoslawien nur teuer und unter schweren Bedingungen zu Auslandsanleihen gelangt.

Vielleicht noch schwerer ist die Lage des Königreichs in außenpolitischer Beziehung.

Besteht hat seinem Land, mit dem Beitritt zur Kleinen Entente und mit einem Ausgleich der serbisch-italienischen Gegensätze, eine verlässliche Grundlage außerpolitischer Entwicklung zu sichern gestrebt. Mit seinem Tod brach diese Selbsttäuschung zusammen. Die kleine Entente wandte bereits und die italienische Freundschaft ist durch den albanisch-italienischen Pakt in Brüche gegangen. Jugoslawien — das sich schon als Beherrscher der Adria sah — wachte nun plötzlich aus diesem Traum auf und muß verzweifelt und zähneknirschend zugeben, daß die Adria ein italienisches „mare nostrum“ bildet und Mussolini in dieser Beziehung keine Strapelen kennt.

Während sich jedoch S. S. H. erst jüngst der italienischen Gefahr bewußt wurde, kann es andererseits keine Freunde aufweisen. Die Bulgaren — entwaffnet und international gedroht — betonen zwar stets die Notwendigkeit freundschaftlicher Nachbarschaft. Welcher Bulgar hat jedoch die Bregalnica, den Frieden von Bukarest und die unerschrocken Hunderttausende mazedonischer Bulgaren vergessen?

Und ähnlich steht es mit Griechenland. Kann es je an serbische Aufrichtigkeit glauben, wenn dieses, als es sich hart glaubte, die Erweiterung der Freizone um Saloniki und die Übergabe der Bahn Salonik-Bregalnica forderte? Muß Griechenland nicht festsitzen, daß ein erkranktes Jugoslawien wieder aggressiv werde?

Der einzige Nachbar, mit dem S. S. H. in einem annehmbaren Verhältnis steht, ist Rumänien, doch auch diese Nachbarschaft kann in dem Saiz zusammengefallen werden: Man interessiert sich gegenseitig nicht sehr. Von Liebe oder Freundschaft ist keine Rede. Es bliebe nach Ungarn, mit welchem sie jetzt bessere Beziehungen aufknüpfen wollen, um wenigstens nach einer Seite hin gesichert zu sein. Dieses gilt aber auch noch!

Während es Jugoslawien nicht gelungen ist, sich im Innern und nach außen eine gesunde Atmosphäre zu sichern, hat es zweifellos sehr viel zur Entwicklung seiner Wehrmacht getan. Sein Soldatenmaterial ist vorzüglich. Der Serbe war stets ein guter Soldat, und die Ungarn, Kroaten und Bosniaken waren, außer den Alpendärnern, der Stolz der alten österr.-ung. Armee. Nur kam bei der Organisation der jugoslawischen Armee dasselbe Prinzip wie bei der politischen Führung zur Geltung. Die Wehrung der Armee liegt einzig in der Hand serbischer Offiziere. Die aus der alten r. u. l. Armee übernommenen Offiziere wurden möglichst rasch pensioniert, und so vermischen die in der Armee vertretenden verschiedenen Nationalitäten jenes Verbindungsglied, welches die aus ihnen hervorgegangenen Offiziere zwischen dem einfachen Mann und der staatlichen Obrigkeit bildeten. Abgesehen von dieser Verbindungstätigkeit, welche ein politisches Eingeborenen des nichtserbischen Soldaten erfordert hätte, vermischt die Armee schon bei ihrer Ausbildung schwer diese bestgeschulten, kriegserprobten Offiziere, welche den alferbischen an Bildung und Intelligenz weit überlegen sind.

Die Armee besteht 3. Jt. aus 16 Inf. Divisionen, deren Ausbau programmäßig fortgeschritten. Besonders gründlich wird die Entwicklung der Artillerie und der Luftstreitkräfte betrieben. Als Nachteil muß erwähnt werden, daß das notwendige Kriegsmaterial aus dem Auslande eingeführt

werden muß. Im diesem Uebstant abzuheffen, wird bereits in Strajeno eine moderne große Flugzeugfabrik gebaut, die es ermöglichen soll, daß die für einen Kriegsjahres all notwendig erachteten 2000 Flugzeuge angeblich in der Heimat erzeugt werden können. Außerdem wird das Arsenal in Kragujevac und die Pulverfabrik in Döblitschowo ständig erweitert, modernisiert und an Leistungsfähigkeit gehoben.

Alles in allem zeigt die Tätigkeit der jugoslawischen Heeresleitung den festen Willen, die Armee bald schlagfertig zu machen, und der Staat scheut hierfür kein Geldopfer.

13.

Einiges über die chinesische Armee*.)

Schon Marco Polo hob den friedlichen Charakter der Chinesen hervor. Unter energischer Führung kämpfen aber auch die Chinesen gut. Wohl ist es notwendig, daß jede Abteilung ihren Scharführer mitführt. — Der chines. Soldat zeichnet sich durch Abhärtung und Gemütsfestigkeit aus. Fleisch erhält er fast nie und nährt sich von einem Brot, das er sich selbst aus Reismehl bereitet. Die Offiziere werden in den einzelnen Staffeln meistens von Ausländern gekhult.

Am besten sind die Divisionen Tschon-Tschon-Lins organisiert. Diese Div. haben 2 Brig. zu 3 Reg. Jedes Reg. hat 4 R. G. und 4 Stotes-Wörfer. Die Div. Art. besteht aus einer 77 mm-Feldbtt. und 2 Gebirgsbtt. 4 Gst. Kav. und 1 Ing. Bat. gehören zu jeder Div. Die Kampfstärke der Div. hängt ganz von ihrem Kommandanten ab. Im ganzen sollen zu Beginn dieses Jahres von beiden Seiten etwa 1 930 000 Mann einberufen worden sein! (Eine Zahl, die wohl zu hoch gegriffen scheint.)

Dem Uebereinstimmen vom 5. 5. 19 aufolge haben sich die Mächte (mit Ausnahme Dtschl. und Russl.) verpflichtet, kein Kriegsmaterial nach China einzuführen. Es ist dort eine ganze Reihe von Arsenalen und Waffenfabriken entstanden. Die größten davon in Mukden (stellt mit 8000 Arbeitern Geschütze bis 15 cm her), bei Jantau, Schanghai, Kanton und Schen-Si.

Die Hauptwaffe ist die Inf. Der Infanterist trägt in tiefen, ungeländerten Schützengraben Zuflucht. Tschon-Tschon-Lin verwendet mit Vorliebe Stotes-Wörfer, die 300 m hinter der Inf. stehen; er besitzt auch einige Tanks.

Die Verwendung der Art. ist mangelhaft und ihr Feuer nicht besser. Die Btt. werden stets leicht befestigt und sorgfältig getarnt. Gemächlich wird direktes Feuer angewendet. Da der Krieg meist längs der Eisenbahnen geführt wird, finden Panzerzüge häufig Verwendung. Ihr Feuer ist ebenso unwirksam wie das der Feldbtt. Die Kav. ist nach dem Muster der russ. Kolonnen organisiert. Das Pferd ist Eigentum des Reiters, die Disziplin in der Kav. mäßig. Flieger gibt es bei allen Armeen. Die Kantonesen haben natürlich russ. Piloten. Die Fliegerphotographie und das Bombenwerfen sind wenig entwickelt. Luftkampf wird vermieden. Bei Fliegerbegegnungen werden harmlose Schiffe geschossen.

Bei den techn. Truppen gibt es vorzüglich Arbeiter, die in Zerstörung und Wiederherstellung von Eisenbahnen sehr geschickt sind. Die drahtlosen Stationen werden wenig gebraucht.

Infolge Strafmangels spielen die Eisenbahnen eine große Rolle. Der Kampf wird längs dieser Linien geführt, wie feinerzeit 1900 im Boxeraufstand. Die Eisenbahnen werden sehr unrationell ausgenutzt. Jeder Soldat besieht den Eisenbahnen, die unter dem herrschenden Terror auch die widerinnigsten Befehle ausführen.

Die Intendanz ist äußerst primitiv. Die Soldaten leiden sich sehr nachlässig. Die Verpflegung bereitet wenig

*) Auf Grund von englischen, russischen und französischen Originalberichten.

Sorge. Man verteilt etwas Mehl, Reis und besonders viel Tee. Das genügt!

Die Kranken- und Verwundetenfürsorge ist erbärmlich. Wenn nicht die Ärzte der europ. Spitäler da wären, würden die Verwundeten in Massen sterben. Auch ganz leicht Verwundete kehren nicht mehr zur Front zurück. Man findet viele Verwundungen der linken Hand (Selbstverwundungen).

Die Kommandoführung zeigt Fortschritte. Die Vereinigung der Truppen und ihre Führung in den Kampf wird gut durchgeführt; in jedem Kampf ist entweder die Umfassung der Flanken oder der Durchbruch der Front zu beobachten. Das Zusammenwirken der Waffen ist mangelhaft.

Alle Führer sind fremdenfeindlich, das genügt, auch wenn sie sich auf die Fremden stützen. Die Soldaten folgen den Generälen nur solange, wie diese Glück haben. Durch vor Berrat erzeugt oft Unentschiedenheit bei den Führern. Sie trachten vor allem, ganze Div. des Gegners auf ihre Seite herüberzuziehen und führen den Kampf nie bis zur äußersten Entscheidung durch.

Werden sich die Führer einmal vereinigen? Das ist wenig wahrscheinlich. Sie folgen einander mit wechselndem Glück. So Bupel-Fu 1921, Teng-Hju-Siang 1924, Sun-Tschuan 1925. Sie vereinigen sich aber gegen gemeinsame Feinde (unter Yuan-Schai-Kai 1915) gegen die Japan. Gefahr. Weißt macht materielle Erschöpfung den Kämpfen ein Ende. 1925 brachte einen erheblichen Aufschwung des östl. Handels.

China ist so groß, daß nur kleine Teile des Reiches als Kriegsschauplatz leiden und nicht mehr Opfer erfordern, als das Räuberwesen, die Überschwemmungen und Epidemien, an die der Chinese gewöhnt ist.

Nicht diese Feinde oder der Bürgerkrieg bedeuten die Gefahr für Europa, sondern das Erwachen der gelben Massen, die durch die russ.-bolshewistischen Kommunisten 2 Jahre hindurch gründlich bearbeitet worden sind.

Die zweijährige Werbearbeit der Kommunisten in Südhina trägt jetzt ihre Früchte. Zunächst ist der Haß gegen ihre Ausbeuter, England und Amerika, am höchsten.

Den entscheidenden Stoß aber hat das Ansehen des früher als höheres Wesen beachteten Weißen im Weltkriege erlitten, als die Rottis sahen, wie sich die Weißen in Frankreich, in Syrien, am Balan erschlugen und mit allen Mitteln bekämpften. Seitdem sind ihre Augen geöffnet!

Wenn die gelbe Rasse mit ihren ungeheuer angewachsenen bolshewistischen Massen gegen die Weißen vorstoßen, so sind zunächst wohl die asiatischen Besitzungen Englands und Frankreichs am meisten gefährdet. Auch die Lage Indiens wird recht kritisch werden. Aber es könnte in Zukunft auch weitergehen.

Der letzte Schußwall gegen die von Osten zu erwartenden Rassen sind die Karpaten, an denen auch im Weltkriege 1914—1917 die russ. Dampfwerke zerbrochen ist. Dieser schwer gangbare rauhe Gebirgswall ist heute in den schwachen Händen der Rumänen und Tschechen. Werden sie nebst den schwachen Mandatstaaten standhalten können? 13.

Gedanken über Ezerzierformen neuzeitlicher Kavallerie.

In einigen „Gedanken zur Vanzengfrage“, die ich in Nr. 35 des „Militär-Wochenblatts“ v. 18. 3. 27 niedergelegt habe, deutete ich meine Ansicht über Ezerzierformen neuzeitlicher, ohne Lanze bewaffneter Kavallerie an. Ich möchte diese Ansicht näher ausführen und erläutern.

Moderne Kavallerie sieht schlechthin nur noch zu Fuß. Allen Ezerzierformen zu Pferde muß daher der Gedanke zugrunde liegen: Wie bringe ich die Truppe lo verlustlos, gedehrt, schnell und weit wie möglich gleichzeitig an den Feind? (Bei der Attacke ist die Form stets gleichgültig; sie braucht auch nicht zum Übungsgegenstand gemacht zu werden.)

Ich entwickelte meine Gedanken an der Eskadron als taktische Einheit.

Zunächst die Einteilung: je nach Stärke bis zu 4 Bügen, zu je 12 bis wohl höchstens 16 Reitern und der

Eskadrontrupp. Eine höhere Stärke als die von somit etwa 70 Reitern (einschl. Oberwachmeister und Trompetern) wird man bei den zum Wesen der Kavallerie gehörigen organisatorischen Dauerabgaben und tatsächlichen Tagesabgaben kaum je erreichen. Sie steht vielleicht bisweilen auf dem Papier, aber nie in der Front, auch nicht in der Front einer log. „Kriegsstarke“ Gefechtseskadron.

Der Zug gliedert sich in eine l. M. G.-Gruppe zu 1 Uffz. und 4 Reitern und eine Schützengruppe zu 1 Uffz. und bis zu 10 Reitern.

Grundform des Zuges: Linie in einem Glied, Zugführer einen Schritt vor der Mitte, Zwischenraum zwischen den einzelnen Reitern $\frac{1}{2}$ Schritt, l. M. G.-Gruppe rechts, ihr Gruppenführer auf dem rechten Flügel, anschließend Ridschüße, Schüße 3, 4 und 1, in dieser Reihenfolge, und zwar derart abgeteilt, daß der Gruppenführer besonders rechnet und der Ridschüße Nr. 1, der Schüße 1 also Nr. 4 hat. Schützengruppe links, zu 4 abgeteilt, zu 1 Uffz. und bis zu wohl höchstens 10 Reitern, Gruppenführer auf d. linken Flügel, ebenfalls ohne befand. Nummer. (Bei ausnahmsweise starken Zügen [etwa 20 Reiter] kann man ohne weiteres auch 2 Schützengruppen bilden. Auch dann würden beide Gruppenführer auf dem linken Flügel ihrer Gruppen reiten und besonders zählen.)

Grundform der Eskadron: Züge nebeneinander (oder auch hintereinander mit 6 Schritt Abstand, in dem die Zugführer der hinteren Züge stehen).

Einige Erläuterungen dazu: Die Aufstellung der Eskadron in einem Gliede ist selbst auf normalen Wegen immer möglich. Ein zweites Glied ist zu Pferde völlig unnötig. Es erfordert nur die Ausbildung, da es alle Bewegungen und Übergänge kompliziert.

Durch den kleinen Zwischenraum von $\frac{1}{2}$ Schritt zwischen den einzelnen Reitern kann auch beim Auf- und Abhören in einem Gliede geblieben werden. Das Auf- und Abhören erfolgt infolge dessen schneller, auch schon deshalb, weil die Pferde nachweislich viel ruhiger stehen, da sie zu neuem Hin- und Herretten gar keinen Platz haben. Andererseits genügt der angegebene Zwischenraum erfahrungsgemäß, um bequem auf- und abhören zu können. Es wird auch erreicht, daß beim Einschwenken aus der Marschkolonne zur Linie nicht mehr zusammengefloßen zu werden braucht, da je die beiden nebeneinander befindlichen Reiter längs wie quer 3 Schritt Raum beanspruchen; auch kann das Einschwenken aus der Linie zur Marschkolonne völlig gleichzeitig erfolgen.

Nun zur Einteilung des Zuges: Die l. M. G.-Gruppe, die immer auf voller Höhe gehalten werden muß, steht auf dem rechten Flügel, so daß alle Abgaben dem linken Flügel entnommen werden. Eine Reuteinteilung nach erfolgten Abgaben ist also nicht nötig. (Der Gruppenführer am linken Flügel rechnet bei unserer Einteilung ja besonders.)

Die beiden Gruppenführer stehen wie bisher am Flügel, so daß stets ein Unterführer, ob rechts oder links abgebrochen wird, am Anfang des Zuges reitet.

Das Abteilen des Zuges geschieht nun derart, daß nur die Mannschaften sich von Nr. 1 bis 4 abteilen, die l. M. G.-Gruppe also, wie schon oben angedeutet, den ersten Doppelschritt bildet, die Schützengruppe, je nach ihrer Stärke, die weiteren. Der Schützengruppenführer reitet in Marschkolonne entweder allein, wie sein Kamerad auf dem rechten Flügel, oder neben einer ungenannten Nummer.

Die Grundform der Eskadron bzw. des Zuges dient im Hatten zum ersten Aufstellen oder — durch Einschwenken aus der Marschkolonne hergestellt — als Form für das Abhören zum Aufgeheft.

In der Bewegung wird lediglich die Marschkolonne zu Zweien*), kurz Marschkolonne genannt, angewandt

*) Ausnahmsweise kann bei totalem Frontenfeuer aus M. G., ein wohl selten die Eskadron nach zu Pferde treffender Fall, die eingiedrige Linie der Eskadron, des Zuges oder der Gruppe auch in der Bewegung zur Anwendung kommen.

durch Abbrechen oder Abschwenken aus der Grundform, gegebenenfalls nach vornwärts und leitwärts zerlegt in Züge, Gruppen, Halbgruppen, ja selbst Doppelpalmärsche (zu 4) und Abmärsche (zu 2). Die Marschkolonne zu Vierern ist durch eine Doppelpalmärscholonne zu Zweien voll zu ersetzen, falls sie einmal zweckmäßig erscheint. Die Zugkolonne ist in nicht allzu einfachen Gelände recht unhandlich. An ihrer Stelle wird fast besser die Marschkolonne, nötigenfalls verstärkt durch enges Nebeneinanderlegen aller oder — wie oben besprochen — je zweier Züge, angewandt.

In der Marschkolonne faßt übrigens, wie im Stregie fast täglich und bei jedem Feldzuge erneut bewiesen, nicht auf Zügel geritten werden. Es wird deshalb jetzt auch tatsächlich vor beim Ergreifen oder auf sehr breiten Wegen so geritten, sonst auf Vordermann. Bei eigener Aufmerksamkeits kommen dabei Verlegungen der Vorderpferde nicht vor.

Die Marschkolonne gestattet nun die mannigfaltigste Anpassung an die durch Auftrag, Feind und Gelände gegebenen und in dauerndem Fluß wechselnden Verhältnisse, indem man sie durch einfachste Befehle beliebig zerlegen und gliedern kann. Ein Beispiel: Ich führe die Eskadron durch Entfallen ihrer Züge aus der Marschkolonne — oder aus der Linie durch Abbrechen in Zügen — auf bestimmte Zwischenräume, lasse einen Zug rechts rückwärts gestaffelt folgen, außerdem die hinteren Gruppen der Züge ersten Treffens einen bestimmten Abstand nehmen, teile die Gruppen vielleicht noch in Doppelpalmärsche oder Abmärsche (Hiebe), lasse bald alle rückwärtigen Teile wieder auf die vordersten aufschließen, führe die Zuganfänge auf schmalstem Raum durch eine Enge zusammen, um sie gleich wieder auseinandergehen zu lassen, bilde auf den Zug am linken Flügel die Marschkolonne der Eskadron, schwenke zur Front ein und setze zum Fußgange ab. Dies Beispiel mag genügen.

Endlich das Abziehen zum Gefecht zu Fuß: Grundform u. Einteilung gestatten eine höchst zweckmäßige Methode. Die Herstellung einer besonderen Form ist ebensowenig mehr nötig wie vor jedem anderen Abzug. Aufziehen. In der Marschkolonne müssen sich lediglich wie bisher die Glieder $\frac{1}{2}$ Schritt öffnen. Alle Reiter sitzen ab. Entweder sind alle Nummern 3 (bei der 1. M. G.-Gruppe ist dies Schütze 4) oder nur die erste und dritte Nummer 3 oder endlich nur die zweite Nummer 3 Pferdehalter. Es halten dann also in jedem Zuge 4 Pferdehalter je 4, zum Teil 5 Pferde, oder 2 Pferdehalter etwa je 8 oder 1 Pferdehalter sämtliche Pferde. Im ersten Falle sind die Pferde voll, im zweiten im Schritt beweglich und im letzten Fall nicht ganz unbeweglich. Auch hier kann der Platz der Handpferde noch in beschränktem Umfang gewechselt werden. Der erste Fall wird, wie bisher, die Regel bilden. Die 1. M. G.-Gruppe und die Doppelpalmärsche der Schützen-Gruppe bilden dabei je eine Pferdehaltergruppe für sich, die leicht gut getarnt aufgestellt werden kann.

Die Stärke der 1. M. G.-Gruppe ergibt im 1. und 2. Fall 1—3, im letzten Fall 1—4, die der Schützen-Gruppe bei voller Zugstärke im 1. Fall 1—6, im 2. Fall 1—8, im 3. Fall 1—9. Trotzdem wird die Schützen-Gruppe niemals über die zulässige Höchststärke von 1—7 kommen, da stets noch einige Leute als Melber um. abgehen.

Zum Schluß noch eine Bemerkung zu den Formen des Regiments: Wenn schon die Eskadron auf dem Gefechtsfeld kaum je in ihrer reglementmäßig normalen Grundform, sondern meist zugewelt verteilt, wird stehen können, so trifft das für das Regiment erst recht zu. Eine gefechtsmäßige Formalkolonnenform kennt das Regiment überhaupt nicht. Die Bewegungssform des vereinigten Regiments ist die — gegebenenfalls zerlegte oder mehrfache — Marschkolonne. Auf dem Gefechtsfeld kann bei neuzeitlicher Kavallerie an ein reglementlich starr festgelegtes Verhältnis der Regimentsteile zueinander nicht mehr gedacht werden.

Zur Frage: Soll die Kavallerie die Lanze beibehalten oder abschaffen?

Als Infanterist fühle ich mich nicht berufen, über die Frage der Lanze ein Urteil zu fällen. Vielleicht kann ich aber gerade infolge meiner infanteristischen Einstellung eine Anregung geben, über welche die berufenen Feeder das letzte Wort sprechen müssen.

Handelt es sich wirklich um die Frage der Vor- und Nachteile der Lanze? Oder handelt es sich nicht vielmehr darum, zu untersuchen, ob neben dem 1. M. G. (oder einem verbesserten 1. M. G.) die Lanze noch zur Wirksamkeit kommt? Kann nicht die kleine Kavallerie-Patrouille mit 1. M. G. und mit Maschinen-Pistolen weit größere Erfolge erringen, als es je durch die Axtakte möglich war? Ist auf eine derartige Patrouille (überausend auf Feind stoßen) dürfte doch Mangel an eigener Nachauflärung durch Einzelreiter sein) noch eine Axtakte möglich?

So müssen auch die Führer der Aufklärungs-Abteilungen und Patrouillen sich zu der Frage unter diesem Gesichtswinkel äußern. Räumlich einmal hätten die Deutschen den gleichen Erfolg bei heutiger moderner M. G.-Ausrüstung des Feindes, und dann hätten sie größere Erfolge erzielt, wenn sie statt der Lanzen die M. G.s sprechen ließen?

Für die Ausbildung heißt die Frage: Ist neben der Reit-, Schieß- und M. G.-Ausbildung noch Zeit für die Lanze? Oder kann gerade durch den Zeitgewinn bei der Ausbildung und die größere Beweglichkeit des Reiters so viel Kapital aus dem M. G. geschlagen werden, daß die Lanze mehr als wettgemacht wird?

Leider muß noch zum Schluß betont werden, daß infolge des Dittates von Versailles die M. G.-Ausrüstung der Kavallerie des Reichsheeres unmodern ist, und daher ihr Kampfwert nicht bei der Entscheidung dieser Frage herangezogen werden kann.

Schwimmen frei am Pferde.

Für die Kavallerie ist das Überwinden von Wasserläufen eine der häufigsten Aufgaben. Hierzu gehört das Durchschwimmen mit und ohne Überlegemittel. Ersteres ist stets sehr reichlich geübt worden, letzteres nur von wenigen. Zu ihnen gehörte bekanntlich der bisherige Inspekteur der Kavallerie, General von Pösch, der bei jeder Schwimmbildung trotz seines Alters bis zuletzt persönlich, mit seinem Pferde Wasserläufe durchschwamm. Eigenartigerweise steht in der Reitervorschrift über das Schwimmen frei am Pferde nur ein Satz, auch die Neuausgabe hat daran nichts geändert, obwohl sie anerkennt, daß das Schwimmen zur Ausbildung des Pferdes gehört. Wesentlich in der Vorschrift „Brüdenbau“ steht, ähnlich wie in den Vortriebspositionsvorschriften, ein kleiner Absatz darüber. Er lautet im wesentlichen:

„Die Handbären- und Trensenzügel zieht man durch den Kehriemen und knetet sie auf dem Pferdehals so kurz, daß sie nicht über die Ohren rutschen können, die Kinnkette halt man aus. Die Reiter, ohne Rod und Stiefel, reiten, ein guter Schwimmer mit sicherem Pferde voran, einzeln mit Abstand hintere zum Fluß ins Wasser. Die linke Hand führt mit dem geknoteten Trensenzügel das Pferd, die rechte hält hinter den Zügeln eine Handbreite vor dem Widerrist fest in die Mähne. Sobald das Pferd schwimmt, läßt sich der Reiter, die Mähne in der Rechten behaltend, ohne das Pferd zu stören, an dessen linken Seite gleiten und schwimmt entweder mit oder läßt sich ziehen. Sanftes Führen mit der linken Hand am Trensenzügel oder leichte Schläge ins Wasser halten das Pferd in der Richtung. Grobe Zügelhilfen oder Belassen des Pferdehalses sind verboten.“

Änderungen sind für das Reichsheer Richtlinien herausgegeben. In ihnen fehlen die geknoteten Zügel wieder und es folgt logisch daraus der Satz:

„Streift und steigt ein Pferd beim Hineinreiten, so muß der Reiter mit einer Hand in die Mähne, mit der anderen Hand in die getnoteten Trensenzügel fassen.“

Wie ist dieser Satz mit den üblichen Reithelfen vereinbar? Sollte er zusammenhängen mit dem Fehlen dieses Hilfsmittels in der Reitordnung, woraus man schließen könnte: es handelt sich hier gar nicht um „Reiten“? Das ist wohl nicht denkbar und die Entziehung der angeführten Reithelfen ist nur erklärlich, wenn man annimmt, daß man dabei lediglich aufgerittene Schwimmtüchtige Pferde unter guten Reitern im Auge hatte, die mit der Hilfe einer Schwabronn einen Fluß durchschwimmen. Damit darf man aber nicht rechnen, im Ernstfall wird es sich oft um eine einzelne Patrouille oder gar um einen einzelnen Reiter und vielleicht um wenig gerittene Pferde handeln.

Der schwierigste Teil des Durchschwimmens ist das Hineinreiten bis zu dem Augenblick, wo das Pferd den Boden unter der Hinterhand verloren hat. Streift hierbei das Pferd, so verlagert die oben angeführten Hilfsmittel in den meisten Fällen vollständig. Daher häufig die erfolglosen Kämpfe und daraus folgend die geringe Beteiligung an solchen Schwimmen. Man sollte verlangen, daß jeder Offizier, die Hälfte der Unteroffiziere und eine Anzahl als Pair-Reiter in Frage kommender Leute diese Art, einen Fluß zu überwinden, unbedingt beherrschen und bei jeder Gelegenheit üben. Selbstverständlich zunächst und in der Regel entfeibter und auf blankem Pferd. Doch muß ein Reiter auch in der Lage sein, mit Kleidung und der wichtigsten Ausrüstung mit seinem Pferde schwimmen zu können. Weiter ist dies völlig verboten. Könnte es vielleicht genügen, es von der jeweiligen Genehmigung des Regimentskommandeurs abhängig zu machen? Auch das Überziehen und Schließen durch Waden ist gefährlich, trotzdem ist es wieder erlaubt worden. Ich kenne Reithelfen-Offiziere, die in voller Bekleidung, mit Jagdhelm und Karabiner mit ihrem Pferde geschwommen sind.

Nach meiner Erfahrung gibt es in bezug auf die anzuwendenden Hilfen keine wesentlichen Unterschiede zwischen Reiten in Kleidern mit Sattel und ohne Kleider auf blankem Pferd. Ich knote daher die Trensenzügel nicht, sondern schmale Fie nur auseinander, dadurch behalte ich die übliche Einwirkung ohne Gefahr zu laufen, daß sich das Pferd irgendwo aufhängt, die schließenden Sporen erzeuge ich durch eine Hofelnukrate. Bevor ich hineinreite, arbeite ich das Pferd, wenn irgend Zeit vorhanden, einen Augenblick auf einem Ziel. Erst dann reite ich hinein und „reite“ so lange, bis das Pferd mit der Hinterhand den Boden verliert. Es ist wichtig, diesen Zeitpunkt genau abzupassen. Wagt man sich zu früh herunterzulegen, so ist man unterlegen und erheblich gefährdet, wenn das Pferd durch Aufspritzen wieder Boden unter die Hinterhand bekommt und mit der Vorderfüßen im Wasser schlägt. Bleibt man zu lange auf dem Ferderücken, erschwert man dem Pferde den ersten Augenblick des Schwimmens sehr und macht es dadurch ängstlich. Beim Heruntersteigen behalte ich den rechten Zügel lose in der Mähnenhand. Wenn das Pferd richtig schwimmt, lasse ich den linken Trensenzügel los oder lege ihn ebenfalls lose in die Mähnenhand und schwimme mit der anderen Hand und dem Weinen mit. Auch losgelassen schwimmen die Zügel infolge der Vortwärtsbewegung des Pferdes dicht am Hals an der Oberfläche, sind also stets greifbar.

Die in der Vorkritik angegebene Hilfe, durch Spritzen mit Wasser das Pferd in der Richtung zu halten, genügt nicht, wenn das Pferd wirklich energisch nach links abzuweichen versucht. Hier hilft nur, auf die andere Seite hinüberzugleiten. Bei den Zügelhilfen im Wasser ist darauf zu achten, daß man niemals nach hinten zieht, sonst wird das Pferd leicht hintenüber geworfen. Man muß vielmehr den Arm weit festlich vorwärts ausstrecken und nötigenfalls sich gegen die Schulter des Pferdes stemmen. Das Auf- die andere-Seite-gleiten geht bei einiger Übung sehr schnell.

Zur Kampfwagenfrage.

Das eben erschienene März/Aprilheft der „Militärwissenschaftlichen und Technischen Mitteilungen“ des österreichischen Bundesministeriums bringt eine Reihe recht beachtenswerter Aufsätze über die Frage der Kampfwagen.

Der k. u. k. Maj. a. D. Ing. H e i g l, der auch in Deutschland als Herausgeber des „Lafettenbuch der Tanks“ mit Recht als Autorität gilt, befaßt sich mit der interessanten Frage: „Hat die Entwicklung der Tanks ihren Höhepunkt überschritten?“ In eingehenden Darlegungen über den Ein- mantant, die Verbesserung des Räder-Kauppen-Triebs, der Geschwindigkeit und der neuesten Konstruktionen auf dem Gebiet der schweren Tanks, Darlegungen, die durch eine Anzahl guter Lichtbildwiedergaben unterlegt werden, kommt Heigl zu dem Schluß, daß die Entwicklung der Kampfwagen den Höhepunkt noch nicht erreicht, geschweige überschritten habe. Man wird ihm darin recht geben müssen. Gelingt es, einen nach jeder Richtung hin sich bewährenden Ein- bzw. Zweimantant zu konstruieren, ist mit Sicherheit vorauszusetzen, daß dies Umwälzungen auf dem Gebiet der Truppenführung, der Kriegsführung überhaupt zur Folge haben wird, die nur demjenigen gleichgestellt werden kann, die durch das Schießpulver verursacht worden sind. Major Heigl fordert daher, der Entwicklung der Tankwaffe die allergrößte Aufmerksamkeit zu schenken und nicht den Kopf in den Sand zu stecken.

In einem weiteren, recht lehrwerten Aufsatz unterucht der Stabschptm. Dr. R e g e l e den „Einfluß des Kampfwagens auf das Kriegswesen“ und zeigt die umwälzende Beeinflussung der reinen Kriegstechnik durch die neue Waffe, die neue Munition und neue Geschützwärter zur Folge hat, die Kampfwagen-Gruppe (Pau) und die Gesamtausbildung der Arme, wie die Heerführung im großen zu beeinflussen im Begriff ist. „Das Gelande gewinnt für die Heerführung eine noch nicht dagewesene Bedeutung“, ruft er mit Recht, weiß auch darauf hin, daß es durchaus falsch ist, zu behaupten, die fortschreitende Technisierung der Kampfführung lasse Moral und Geist zurücktreten. W. E. ist gerade das Gegenteil! Jedemfalls bei der Kampfwagen-Gruppe der Fall. Sie wird nur dann sich wahrhaft durchheben, wenn sie über ganz ausgeprägten vom Rittergeist durchdrungenen Menschen verfügt.

Es folgt nun eine Arbeit des Oberstlt. Dr. S. J. Otto K e l e r: „Infanteristische Gedanken über Kampfwagen-abwehr.“ Gerade die Armeen Deutschlands und Österreichs, beide zwangsmäßig artilleriearm und selbst ohne Kampfwagen, haben allen Grund, sich sehr ernsthaft mit der Frage der Abwehr der Kampfwagen durch die Infanterie zu befassen. Ich stehe unter dem Eindruck, daß dieser Aufsatz die Lage noch zu günstig beurteilt. Ich kann mir z. B. durchaus vorstellen, daß das Mitführen von Infanterie auf besonderen Transportkampfwagen für ein Tanktrupp von Wert ist, daß solche Infanterie u. U. dem Führer des Tanktrupp von großem Nutzen sein kann. Die Auflosung des Herrn Oberstlt. K e l e r, daß solch Mißfahren „wenig lobend“ erscheint, vermag ich daher nicht zu teilen. Die Förderung raffinierter Ausbildung aller Erdwaffen, vor allen Dingen die der Infanteriezone, kann nur unterlegt werden. Recht beachtenswert scheint mir der Vorschlag, ein Mittel zu suchen, um die Tanks zu blind machen. Der Verfasser regt an, ein im Spritzenverfahren zu schmelzendes chemisches Mittel zu schaffen, daß die Linien der Zielfernrohre trübt; ferner, mit Flüssigkeiten gegen die Kampfwagen anzugeben, die eine starke ätzende Wirkung besitzen und zugleich eine langwährende starke Rauchentwicklung bewirken, so daß ein zu angelegener Kampfwagen zu unfreiwilliger Selbstzerstörung kommt.

Diese Hinweise auf die wohl beachtenswerten Arbeiten in dem genannten Heft der „Mitt. Techn. Mitt.“ mögen genügen, um anzudeuten, gerade diesem Heft besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Funkverbindung zwischen Kampfwagen.

Schon verschiedentlich wurde hier über die Nachrichtenmittel bei der Kampfwagenentruppe gesprochen und zum Ausdruck gebracht, daß der Kampfwagenführer unmittelbaren Einfluß auf die ihm unterstellten Kampfw. haben, daß eine Verständigung der einzelnen Verbände untereinander vorhanden sein und auch zwischen Kampfw. und Infanterie bestehen muß. Hierdurch erit wird es möglich, daß die Inf. die Kampfw. auf besonders wichtige Punkte aufmerksam machen und die Artl. die Kampfw. bzgl. Feuerunterstützung benachrichtigen kann. Bereits vor zwei Jahren wurde hier betont, daß diese Forderung erfüllt werden muß, wenn nicht die erfolgreiche Verwendung der Kampfw. fraglich werden sollte. Mit einer unbedingt zuverlässigen Nachrichtenverbindung steht oder fällt die Kampfwagenfrage. Nur dann kann eine Verwendung neuzeitlicher Kampfw. erfolgreich sein, wenn sie über Nachrichtenmittel verfügen, um Meldungen zu machen, neue Befehle zu erteilen und Unterstützung anzufordern.

Schon früher waren amerif. Versuche bekannt geworden, die die Erfüllung der gestellten Forderungen ausföhrlich erscheinen ließen. Jetzt aber läßt sich erkennen, daß man praktisch auf diesem Gebiete erheblich weitergekommen ist. Manches, was für überponnt und phantastisch galt, ist erreicht.

Die „Times“ bringt die Nachricht von erfolgreichen englischen Versuchen in Zukunft gelegentlich einer Übung, bei der die Befehlsverteilung an Kampfw. und Straßenpanzerkraftwagen durch drahtlose Telephonie vorgenommen wurde. Ein Ing.-Offizier der Straßenpanzerkraftw.-Komp. 23 hat dieses Gerät gebaut und damit einige Fahrzeuge ausgestattet. Die Sprechverbindung zwischen den Fahrzeugen untereinander und von ihnen zur Befehlsstelle soll „ausgezeichnet“ gewesen sein. Außerdem wurde erfolgreich mit Flugzeugen in der Luft gesprochen.

Alle bisherigen technischen Schwierigkeiten sollen bei diesem Gerät überwunden sein, so daß, trotz Anwendung schwacher Energie, die ab schwächende Wirkung von Bäumen und Hügeln nur gering gewesen sei; auch bei Verständigung der Panzerkraftw. untereinander selbst bei Erschütterungen auf schlechten Wegen klar gewesen. Der Kommandeur war stets über den Standpunkt der einzelnen Fahrzeuge unterrichtet.

Der Führerkampfw. einer Einheit, die einen weitreichenden Auftrag erhalten hatte, war mit einem stärkeren Gerät ausgerüstet, als die anderen Wagen. Mit diesem Gerät wurde die Sprechverbindung bis 75 km Entfernung aufrechterhalten. Das neue Gerät löst sehr einfach sein, so daß ein besonderer Mann zur Bedienung nicht erforderlich ist; die normale Stimme bei einer Unterhaltung genüge, um sich gut zu verständigen.

Ergebnisse dieses Versuches: Während bisher der Führer eines Kampfwagenverbandes von der Abfahrt seiner Wagen eingehende Befehle geben mußte, kann heute jeder Befehl während des Gefechts gegeben werden. Bei einem Angriff waren bisher die Kampfwagen und Straßenpanzerkraftwagen meist ohne Verbindung mit ihrem Führer. Dauernde Sprechverbindung, wenn Zusammenwirken mit Flugzeugen in Frage kommt, die Fernsprechverbindung sei ein vorzügliches Mittel zum Schutz gegen feindliche Abwehrrauman. Söndig könnte das Fahrzeug auf neue Ziele aufmerksam gemacht werden. Besonders durch das stärkere Gerät mit einer Reichweite von 75 km sei man befähigt, die Formation feiner Truppe und die Marschrichtung von Straßenpanzerkraftwagenverbänden zu ändern. Dies alles habe die Befehlskraft. Ähnliche Versuche habe man bereits mit gutem Erfolge beim Aufsteigern einer Jagdflötel gemacht, die auch mit drahtlosem Sprechgerät ausgerüstet war. Die 23. Straßenpanzerkraftw.-Komp. und ihr Ing.-Offizier hätten von den höchsten Stellen Lob und Anerkennung geerntet. Weitere wichtige Entwicklungen seien zu erwarten.

Wenn diese Leistungen voll zutreffen, wäre ein großer Schritt vorwärts getan. Ist erst die Frage der Nachrichtenverbindung bei der Kampfwagen- und Straßenpanzerkraftwagen-Truppe in dem erforderlichen Umfange gelöst, dann hätte man in diesen neuzeitlichen Waffen beachtenswerte Kampfmittel, die keinesfalls unterjocht werden dürfen. 27.

Kriegsbereitschaft als Vorbereugungsmittel gegen den Krieg.

(„Chicago Daily Tribune“ vom 12. 11. 1926.)

„Die amerikanische Legion“ wird immer für Kriegsbereitschaft eintreten. Sie ist das beste Vorbereugungsmittel gegen den Krieg. Die Legion wird nie erlauben, daß die Wehrmacht unter dem Stand, den das Behegeley von 1920 festsetzt, herabfällt.“ So hat sich der neu ernannte Führer der Legion, Howard V. Savage, am Waffenstillstandstage äußert.

Savage richtete namens der Legion die Bitte an den Kongreß, genügend Mittel bereitzustellen, um die ganze Landesverteidigung auf der festgelegten Höhe zu erhalten. Er wandte sich auch gegen jene Leute und Körperschaften, welche die militärische Ausbildung an den Schulen abschaffen oder einschränken wollen. Er stellte die Frage: „Wieviel von unseren jungen Leuten find dem feindlichen Eifer erlegen, nur weil man sich eingebildet hat, es gäbe keine Kriege mehr?“

Vom Unabhängigkeitskrieg bis zum Weltkriege find wir nie kriegerisch gewesen. Wogu errichten wir Kriegerdenkmäler, wenn wir erst dann an Rüstung denken, wenn unser Leben bedroht ist und wir zur Selbstverteidigung zu den Waffen greifen müssen? Was würde man über einen Unternehmer sagen, der erst in seinem Betriebe alle Sicherheitsmaßregeln versäumt und dann, wenn durch seine Unvorsichtigkeit Leute umgekommen sind, ihren Mut lobt? Die Antwort wäre, daß hier strafwürdiger Leichtsin vorliegt. Man würde den Unternehmer zwingen, Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen.

Die Legion verlangt ein Gleiches. Man halte sie deshalb nicht für militäristisch. Niemand wünscht die Erhaltung des Friedens herzlicher als der Veteran, keine Körperschaft mehr als die Legion.

Als gute amerikanische Bürger verlangen wir eine angemessene Kriegsbereitschaft für das Land und entsprechende Ausbildung für unsere Jugend. Es gibt Leute und Körperschaften, welche die militärische Ausbildung an den Schulen als unamerikanisch, militäristisch und kriegsstauglich verurteilen. Diese Leute wissen nicht, was es heißt, einem blutdürstigen Feind gegenüberzutreten, ohne im Wassengebrauch gelübt zu sein.

Die amerikanische Legion wird diesen Verbänden, die unsere Landesverteidigung zu untergraben suchen, entgegenzutreten, zu welcher Partei sie immer gehören mögen. Die Legion spricht aus Erfahrung. Man soll auf sie hören. Ww.

Französische Aufgabe 9.

Die Unterstüfung der Infanterie durch die Artillerie.

Die Division steht auf ihrer Front ein oder mehrere Infanterie-Regimenter ein. Sie gibt jedem seinen Gefechtsraum und seinen Auftrag; jedoch wird, als die Gefechtsführung der eingestellten Einheit sicherzustellen, ein Führer bezeichnet: im allgemeinen der Infanterieführer**), sagt die Vorschritt. So ist in jeder Weise vorgeordnet, daß das Gefecht nicht in eine Folge von zusammenhanglosen Einzelhandlungen ausartet. Wird man unter diesen Umständen die Artillerie unter die Inf. Rgt. aufstellen, oder zum min-

*) Bereinigung von Kriegsteilnehmern.

**) Oberf.: Kommandeur der Divisionsinfanterie.

defien ihnen einen Teil zuteilen? Das hieße sich mit Sicherheit einer wesentlichen Eigenschaft der Waffe: der Beweglichkeit ihres Schießens berauben.

Soll man sie dann dem Führer der Kampflinie geben? Ebenenlosig. Denn die Kampflinie selbst nicht die gesamte Infanterie der Division. Der Divisionskommandeur bildet sich Reserven. Run tut man aber keine Artillerie in Reserve. Die eingesezte Artillerie behält jederzeit die wertvolle Eigenschaft, ihr Wirken gegen einen Punkt einzustellen, um es nahezu unmittelbar auf einen anderen zu übertragen. Sie ist das zugleich biegsame, folgsame und machtvolle Instrument, das den Willen des Führers auf das Schlachtfeld überträgt.

Mit seinen Reserven und mit seiner Artillerie führt der Divisionskommandeur das Geschft. Er setzt sie voll und ganz zum Nutzen der Kampflinie ein, behält aber trotzdem die Verfügung über sie. Diese Regel kennt nur eine Ausnahme. Die Infanterie behält organisch die Waffen, die ihr gestatten, den Kampf zu führen und unter normalen Umständen vorwärts zu kommen. Wenn es notwendig erscheint, ihr eigenen Mittel zu verlieren, kann die Führung ihr Kampfwagen zuteilen, die zeitweise unter ihren unmittelbaren Befehl treten. Zum Unterschied zu der Artillerie verwenden sich die Kampfwagen sehr schnell und bei ihrer Tätigkeit weder lang andauern noch unmittelbar aus einem Abschnitt in den anderen verlegt werden. Sie werden für den Kampf integrierender Bestandteil der Infanterie, genau so wie die Minenwerfer und die 3,7 cm-Geschütze. (Fortsetzung folgt.) 78.

Lodesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee.

Nachtrag.

• Böning, Karl, Hptm. d. Udm. a. D. (1900), in d. Ref. d. 3. 9. 77, Celle, 10. 1. • Breden, Carl, Ch. Maj. d. Udm. a. D. (1877), Sef. Lt. d. Ref. d. Pl. 3, Berlin-Vogelsfelde, 2. 2. • Bruch, Diemar v. Kienast, Ludwig, Ch. Obrstlt. a. D. (1913), Baltis, Kdr. im 3. N. 114, Konstantz, 25. 2. • Forster, William, Ch. Obrstlt. a. D. (1913), beim Stabe d. FuPa. 9. 10, Berlin-Schöneberg, 27. 2. • Haub, Joseph, Hptm. d. Ref. a. D. (1919), in d. Ref. d. Feldm. R. 47, Dortmund, 18. 1. • Dr. Köhler, Otto, Ob. St. Arzt d. 9. a. D. (1916), Kats. Arzt d. 9. 3. 13, Braunschweig, 1. 9. 1926. • Krull, Albert, Hptm. d. Udm. a. D. (1917), im 1. Udm. Reg. 11 Kassel, Elmweg, 14. 2. • Viebig, Karl, Oberstlt. a. D. (1900), Dir. d. Art. Bezirksamt Deutsch. Berlin W 62, 5. 2. • Wadenhauer, Hermann, Oberst a. D. (1919), Kdr. d. Udm. Reg. 11 Düsseldorf, Remsburg b. Wich. Hellen, 24. 1. • Meyer, Joseph, Div. B.arrer a. D. (1919), bei der 15. Div. Rathol., München, 25. 2. • Thau, August, Hptm. d. Udm. a. D. (1887), in d. Ref. d. 3. R. 51, Großeln (Ober), im Febr. • Voß, Theil, August, Rittm. d. Ref. a. D. (1891), in d. Ref. d. Train-Abt. 5, Deggelsdorf, 15. 2. • Wenderoth, Erich, Hptm. d. Ref. a. D. (1919), in der Ref. d. Feldm. R. 8, Saarbrücken, 8. 2. • Wolff, Alfred, Rittm. d. Udm. a. D. (1890), Sef. Lt. d. Ref. d. Inf. 9. 15, Godesberg (Rhein), 18. 1. 5.

Tšechoslovenská úloha 7.

Péčota v obraně.

(V únorovém čísle pražských „Vojských Rozhodů“ pojednává stábní kapitán gen. stábu H. Stěpánský o organizaci palby v úseku péšho pluku.)

O zásadách obrany pravě ts., Polní řád C—V v článku 367: „Provedení obrany záleží v tom, že ruské útočné přípravy nepříteli, že máme jeho útoky, ješš než k nim dojde, že nepříteli zarážíme, jakmile vyrazí k útoku, že jej odrážíme, ješšže se mu přece podaří vyrazit, a vůbec že mu působíme co nejvíce ztrát.“

O hlavním prostředku k vyplnění výše vyznačené úlohy zmíní se ts. služební předpis na mnoha místech. Zde bud' to uvědomit: Služební kniha G—V čl. 227: „Při obraně záleží manévru hlavně v organizaci palby“ a čl. 432: „K tomu koneci předpisuje plán obrany divise zříditi soustavu palby péchoty a důstojectva vespolek přesne připravenou a vespolek se dokládající a mající za úel zabrániti nepříteli v přístupu k vlastní hlavní posici“.

Předpis P—I—1 stanoví v čl. 587: „Obhájece zaráží útok především palbou. Proto musí nejdříve organizovati co možná nejúspšší systém palby v pásmu, které má hájiti.“ — „Obrana musí býti rozložena do hloubky, aby nemohla býti naráz učiněna neškodnou.“ — „Každý oddíl klade odpor na místě“. A v čl. 588 zdůrazňuje: „Sila obrany záleží zvlášt v dobrém provádění rozvrhu palby péši a dloštrelecké“.

Několik těchto citátů postačí, abychom z nich odvodili zásady obrany: úelem obrany je býti nepříteli tak, aby se mu zabránil postup; hlavním prostředkem obrancovým je palba, při čemž nejvyšší spolupůrice všech zbraní je nevyhnutelná.

Všechny zásady boje obranného směřují k uskutečnění co nejmožnější a nejdéle trvající palby. Je tedy nutno, aby volba posice, obranná sestava vojsk, úprava terénu, spojení atd. byly stanoveny z tohoto hlediska.

Hlavní podíl na společném systému palby připadá — pro počet a výkonnost zbraní — nesporně péchotě. 102.

für Privatunterricht in Berlin im Französischen, Englischen und Russischen oermittelt Lehrer: Die Schriftleitung.

Heere und Flotten

Völkerverbund. In Genf wurde über Abrüstung viel geredet, ohne daß eine Einigung zustandekam. Die Ver. Staaten haben Engl. u. Japan zu einer Seeverüstungskonferenz unter Leitung des Amer. Hughes nach Genf geladen und Frantr. u. Italien aufgefordert, Beobachter zu dieser Konferenz zu entsenden. Frantr. hat das abgelehnt, um die im Rahmen des Völkerverbundes zu führenden Abrüstungsverhandlungen nicht zu führen. Der Zeitpunkt der Einberufung dieser Konferenz, die verjuchen will, eine Einigung über die Tonnagebegrenzung der Kreuzer, Zerstörer u. U-Boote auch ohne Frantr. u. Italien herbeizuführen, steht noch nicht fest, doch hat der engl. Mar. Min. im Unterhaus erklärt, daß keine Kistelung stattfinden würde, bis das Ergebnis dieser Konferenz bekannt sei. — Die im Völkerverbund gefürten Verhandlungen über Abrüstung, an denen 19 Länder unter dem Vorsitz des Holländers London und deutscherseits Graf Bernloeff teilnehmen, haben kein bestimmtes Ergebnis gehabt. Schon die Nichtteilnahme Rußl. müße diese Verhandlungen zum Scheitern verdammen, sagt der New York Herald. Die Ver. Staaten haben sich in einem Memorandum gegen eine internat. Kontrolle der Bewohnung gewandt, da die Achtung vor Verträgen u. Treu u. Glauben im internat. Verlehr eine sicherere Grundlage ermöglichen. Da die Verträge der ehem. Produkte, die im Kriegsfalle zu Giftgasen verwandt würden, auch im Frieden für den Friedensgebrauch unumgänglich sei, habe ein internat. Abkommen über das Verbot der Umgestaltung der ehem. in Giftgasfabriken keinen Sinn. Der Vorschlag, den

Möbeltransport — Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telefon: Litzow 6047—6049

Gustav Knauer **BERLIN W62**
Wichmannstraße 5
Fernspr.: Holland, 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 183-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Gebrauch von Giften u. Batterien im Meer als Rechtsbruch zu ahnden, sei undurchführbar, da es das Ende chem. u. mediz. Untersuchungen bedeuten würde u. kein Land gehindert werden könne, Verteidigungsmittel gegen einen chem. Angriffskrieg auszuprobieren. Die Mil.-Ausgaben seien weder eine tatsächliche noch eine gerechte Grundlage für die Frage der Ausflugsbeschränkung eines Landes. Der Effektivstärke könne nur die Bevölkerungsstärke zugrunde gelegt werden. Die Frage der natürl. Hilfskräfte eines Landes in ihrer Bedeutung in Kriegszügen könne nie Gegenstand internat. Abkommen sein, sondern sei eine Frage des Warenustausches auf dem Wege des Handels u. der Industrie. Die Komm. billigte, daß der Vorkerbund bei drohender Kriegsgefahr den betr. Vändern telegraphisch Feindseligkeiten verbieten und Sachverhältnisse entsenden dürfe; bei Nichtgehörsam eines Landes sind See- u. Luftflotendemonstrationen zulässig. Der **Engl. Lord Cecil** betonte, daß man zu einem Ergebnis kommen müsse. Engl. schlage vor, daß jedes Land seine Land-, See- u. Luftstreitkräfte in einem Maße beschränke, wie es die Hauptabrüstungskonferenz später festlegen werde. Zu Lande müßte die Effektivstärke des Heeres auch die Reserve, zu Wasser eine jede Schiffsklasse für sich u. in der Luft die Zahl der Mil.-Flug. beschränkt werden. Hielt sich ein Land nicht an die gelegten Mäßigungsgrenzen, so könnte nur mit seiner Genehmigung eine Kontrolle durch die anderen Mächte vorgenommen werden. Dilem Vorschlag leitete **Paul Boncour** die franz. Vorschläge entgegen. Sie gehen davon aus, daß lediglich die Friedensrüstung beschränkt und kontrolliert werden dürfe. Vom Tage der Mobilisierung an könne keine Kontrolle mehr vorgenommen werden. Ausgebildete Reservisten, von denen es 13 bis 17 Jahrgänge gebe, seien ausgebildet u. könnten nicht mehr abgerüstet werden. Als Maßstab für die Seeabrüstung könne nur die Gesamtvertonnung u. nicht die Stärke der einzelnen Schiffsklassen dienen. Eine Begrenzung der Luftmasse sei schwer, da es leichter sei, ein Handelsflug, in ein Kriegsflog, zu verwandeln als ein Handelsflug in einen Hilfskreuzer. Jedes Abkommen sei aber hinsichtlich, wenn nicht jeberzeit in jedem Lande eine internat. Kontrolle ausgebildet werden könne. Frankr. unterwerfe sich solcher Kontrolle gern. Belgien, Südflawien u. Japan teilten den franz. Standpunkt, Holland, Schweden u. Dtschl. den engl., auch die Tschoslofawakei unterwarf sich der geforderten Kontrolle. Der Vertreter Chinas wies auf die Größe u. die Bevölkerungszahl seines Landes hin u. forderte entsprechende Luft- und Seestreitkräfte. Ein allgem. Abrüstung werde sich aber auch China nicht widerlegen. Graf Bernstorff wies mit Recht darauf hin, daß Dtschl. bisher allein abgerüstet habe, aber jede internat. Abrüstung begrüße. Dtschl. erw. Abrüstung sei zudem schlecht, da für ein Minimum von Schlagkraft ein Maximum an Ausgaben erforderlich ist.

Völkerbund. Bei der Einzelberatung der vorbereitenden Abrüstungskonferenz wandte sich der ital. Vertreter gegen eine unterschiedliche Behandlung der Heimat- u. der Kolonialtruppen. Doch drang der gegenseitige frz. Standpunkt durch, u. man einigte sich dahin, daß jeder vortragsschließende Staat sich verpflichten müsse, seine Landstreitkräfte (Heer u. milit. organisierte Formationen) zu begrenzen, soweit sie sofort ohne Mobilisierung verfügbar sind, u. daß sie sich zusammenziehen aus Heimatarmee, in Mutterland stehende Kolonialtruppen, Gesamtluftstreitkräfte des Mutterlandes, Kolonialarmee, Gesamtluftstreitkräfte. Jeder Staat soll innerhalb der festzulegenden Grenzen nach Bedürfnis Heimatheer u. Kolonialarmee in ihrer Stärke verändern dürfen. Zu den milit. organisierten Formationen gehören Polizei, Gendarmerie, Zoll u. Zollbeamte und Formationen, die nach Einteilung, Stärke, Ausrüstung u. Bewaffnung zu milit. Zwecken verwandt werden können. Auf franz. Vorschlag beschloß man ferner, die Zahl der akt. Berufssold., nach Maßgabe der Dauer des Heeresdienstes in den einz. Vändern zu begrenzen. Der ital. Vertreter verhandelte gegen Frankr. vergeblich durchzusetzen, daß bei Erörterung der Frage der Begrenzung der Berufssold. u. Miliz-

auch eine Verminderung der Berufssoldaten (frz. Kolonialsoldaten) erfolgen müsse. Bei Beratung der Luftabrüstung erklärten England u. Amerika entgegen Frankreich, daß von einer Begrenzung der Zivilluftfahrt nicht die Rede sein könne. Die franz. These, daß die Flug. des Heeres, der Marine, der Luftstreitkräfte u. der milit. Organisationen kontrolliert werden müßten, wurde von Engl. u. Japan besänftigt, die die Seeflug. u. an Bord von Kriegsschiffen befindliche Flug. aus schließen wollten. Ein schwed. Vermittlungsvorschlag als Grundlage für eine Begrenzung die Anzahl der Flug., die Gesamtmotorstärke u. das Gesamtantriebsvermögen in oben zu wählen, fand Billigung, gleichfalls ein betg. Vorschlag, daß die Handelsluftorganisationen von Kriegsflug. streng getrennt sein müßten. In der Frage der Seeabrüstung konnte eine Einigung bisher nicht gefunden werden. Engl. hält als Grundlage die Anzahl der Schiffe, die Vertonnung jeder Schiffskategorie u. die Bewaffnung für maßgebend, Amer. die Zahl der kampffähigen Schiffe, Japan die Art der Bewaffnung u. Frankr. die Gesamtvertonnung. Nach engl. Auffassung ist die Bedeutung der Zahl der Schiffe sehr erheblich, während Frankr. innerhalb einer festzulegenden Gesamtvertonnung (Minenschiffe, Flug. Mutterschiffe, Schiffe unter 10 000 t, U-Boote) es dem einz. Staat überlassen will, wie sich die Vertonnung auf die einzelnen Kategorien verteilt. In der Frage der Heeresabrüstung halten Engl. u. Japan es für ausreichend, wenn die Höhe der Ausgaben veröffentlicht wird, während Frankr. eine Begrenzung der Ausgaben selbst wünscht. Auch hier war bisher eine Einigung nicht möglich. Ein dtsch. Vorschlag, nicht mit einer Verminderung der Ausgaben, sondern mit einer Verminderung der Kriegsmaterialbestände selbst zu beginnen, beanagete bald Widerbruch. — Nach den bisherigen Verhandlungen hält es schwer, noch an einen Erfolg der vorbereitenden Abrüstungskonferenz zu glauben. 22.

28 Mil. Kraftfahrzeuge in der Welt. Nach einer amer. Zusammenstellung gab es im Dez. 1926 auf der Welt 27 527 238 Kraftfahrzeuge. Die Zunahme in einem Jahre betrug nicht auf 3 074 971 oder täglich 8424 Wagen. Diese Wagen verbrauchen täglich 140 Mil. Liter, jährl. 51 Milliarden Liter Brennstoff. An der Spitze der Länder stehen die Ver. Staaten mit 22 Mil. Wagen, es folgen Europa mit 3,1 Mil., Amerika (außer den Ver. Staaten) mit 1,4 Mil., Ozeanien mit 517 000, Asien mit 295 000 und Afrika mit 180 000 Wagen. An Vändern folgen den Ver. Staaten Engl. mit 984 368, Frankr. mit 901 000, Kanada mit 820 000, Australien mit 361 000, Dtschl. mit 318 000, Argentinien 223 000, Italien 150 000, Belgien 130 000, Neuseeland 123 000, Brasilien 110 000, Engl. Indien 100 000, Schweden 99 200, und Spanien mit 85 000 Wagen. An Motorrädern steht Europa mit 1 235 000 Maschinen vor den Ver. Staaten mit 128 622 weitauß an der Spitze. (Matin.) 22.

Aus der militärischen Fachpresse

Artl. Rundschau. Heft 6. Febr. 1927. — Gilbert: „Über das Zusammenwirken zw. Inf. und Artl.“ (111. Schl.) Wertvolle Ausführungen über dieses wichtige Thema, von Erfahrungen unterfützt und vorzüglich durchdacht unter besonderer Betonung der jedes Schema ausschließenden Besonderheiten. Sie beleuchten deutlich die Schwierigkeiten der einheitlichen Führung von über ein weites Gefechtsfeld ausgebreiteten Artl.-Teilen und der Zusammenfassung des gesamten Feuers für bestimmte Gefechtsmomente, trotz der räumlichen Trennung. Man gewinnt den Eindruck, daß eine reinliche Scheidung der Inf.-Artl. einhlt. M. W. von der Div. Artl. klarere und einfachere Gefechtsverhältnisse schaffen kann, als die Verquickung der Aufgaben und der Führung. Die Frage der Unterstellung oder Anweisung von Artl.-Teilen fällt dann meist fort, und die Artl.-Unterführer werden vor dem inneren Zwiespalt zw. den vom Artl.-Führer der Div. erhaltenen Befehlen u. der an Ort u. Stelle gegebenen Lage des Inf.-Gefechts befreit, die der Artl.-

Führer der Div. selten übersehen kann, in unübersichtlichen Gelände gar nicht. Mit Recht wird betont, daß Bewegungskrieg zur Auflösung der Art. in Züge, ja einzelne Bataillone führen kann und wie schwer dann das Wiedererlangen ist; Art. in neuzeitlichem Bewegungskampf zu führen, sei eine Kunst. Es gibt eine besondere Art.-Taktik, die geübt werden muß. Die vorausgegangene Manöver-Taktik hat 1914 schwer gelitten und wird wieder leiden. Der Auftrag beweist, daß die Teile einer Btr. nachrichtentechnisch ebenso selbständig sein müssen, wie die A. B. Kos., daß der heutige Inf.-Führer Detachementsführer, besser Kampfsgruppenführer sein muß mit guter artl. Vorbildung, damit er nicht Verderbene verbraucht, anstatt Schußweiten auszunutzen usw. Der Stellungswechsel ist gegeben, wenn man den Pulsschlag des Kampfes nicht mehr fühlt, den engen Zusammenhang vermisst, die Leistungen zur Beobachtung zu lang werden, bis dahin heißt es, mit der Flugbahn folgen. Die Betonung der Wichtigkeit der A. B. Kos. ist nur zu begründen, ihre Etablierung einchl. Nachrichtengerät ist sehr richtiger Vorschlag. Der Wert der Inf.-Geschütze ist gut herausgearbeitet gegenüber der Unklarheit, die man oft in der Literatur darüber findet. — v. Ohnesorge: „Die französischen Grundzüge über die Verwendung der Art. im Felde.“ Eine klare Gegenüberstellung der französischen und deutschen Grundzüge aus der Feder dieses erfahrenen Artilleristen, dessen Abarbeitung zur Großen Armee auch der Militär-literatur eine große Lücke reißt. Die Reinigung der Franzosen zum Schema und zu systematischer Vorbereitung tritt ebenso klar hervor wie ihr Bemühen, daß die franz. Truppe zu rückstärkster Stoktativ wenig befähigt ist. Die Festsetzungen des Stellungskrieges ist deutlich fühlbar. Ausschließen starker Art.-Reserven, die Div. werden beweglich gehalten. Starke Neigung zu weittragendem Flachfeuer, mit dem der eigentliche Art.-Kampf durchgeführt werden soll. Die W. W. sind ein Glied der Art., die Frage der Inf.-Geschütze ist noch ungeklärt. Starke Betonung der Tiefenbedeutung, die ihre großen Schattenseiten hat, denn es stößt sich ebenso die Schußweiten, auch die wirksamen, das bedeutet eine Herabsetzung einheitslicher Mafsenwirkung. Straffe Zusammenfassung der Befehlsverhältnisse, Mischung der Kavallerie, wichtige Feuerschläge mit vereinigten Rohren aller Btrn., die das Ziel erreichen. Jede Art.-Einheit erhält einen Bekämpfungsräum. Großer Wert wird auf Überwachung gelegt, unsicheres spätes Zusammenziehen der Kräfte. Auch der Verteidiger muß seine Kräfte durchaus verfeinern. Stellungswechsel nur mit ausreichender Munition. Bei Aufmarsch Auspostung der Art. Ob die Motorisierung noch so in den Anfängen steht, wie geschildert, erscheint zweifelhaft; geländetechnisch scheint allerdings noch wenig erreicht. Feuerstellungen werden in der Nähe der Straßen gewählt. Gute Ausrüstung mit Munition und Nachrichtenmitteln ist vorgehen. Besonders zusammen muß man den Schlußausführungen; das Pferd in der Inf.-Kompanie muß verschwinden, aber die motorisierten Waffen müssen erheblich geringere Ausmaße erhalten. Gilbert: „Nachmals Schwermunitionsfelder und Festlegestellen.“ Klarer Überblick über die viel erörterten Fragen mit genauer Festlegung der Bedeutung des Schwermunitionsfeldes und seiner Größe. Verliert beweis an Hand einer kurzen Übersicht, daß man bei ausreichender Entfernung des Festlegestellen den Schwermunitionsfelder vernachlässigen kann, unter 100 m aber nicht, daß dagegen ein feineres Instrument, wie der Festlegestellen, erforderlich ist und nur eine unzulässige Belastung der Truppe bedeutet. Zwei Festlegestellen sind nötig, wenn sie überlagern, ist m. E. durch Nachrichten auch der Festlegestellen erforderlich. Eingehende Berichte sind sicher zu empfehlen. Eine eingehende Bewertung des Stollimators schließt die Beschreibung. — „Die Motorisierung der Art.“ Gelegene und getragene Geschütze. Verliert ist von der Notwendigkeit der Motorisierung überzeugt wegen der Gaswirkung auf das

Bleed, wegen der bei Steigerung der Leistungen wachsenden Gewichte, die beweglich bleiben müssen, und aus national-ökonomischen Gründen. Ein wichtiger Faktor scheint die Schnelligkeit und die damit enorm gesteigerte Mächtigkeit der takt. no notwendigen Überlastung. Die Motorisierung ist eine takt. unumgängliche Forderung. Es werden dann die bekannten Fragen des Futtermangels und die Wichtigkeit der Pferde im Lande für die Landwirtschaft behandelt. Es folgen die Erörterungen über Motorzug mit Kraftwagen und mit Raupenspänner und ihre Bewertung, über Räder- und Raupenspänner und getragene Geschütze. Der Auftrag gibt mit guten Bildern einen wertvollen Überblick, der beweist, daß überall die Geländegängigkeit noch die größten Schwierigkeiten macht, trotz vieler optimistischer Nachrichten die Gummifette unentbehrlich ist. Daß die Eigenbewegung der motorisierten Geschütze aber das Endziel sein muß, steht außer Zweifel. — Sonnenberg: „Artill. Stützpunkt-Verordnung.“ Eine histor. Entwicklung der verschiedenen Phasen der Stützpunktgewinnung mit eingehender Darstellung der Schwierigkeiten bei dem Bemühen, den Stützpunkt aus der Luft zu gewinnen, und einem wertvollen Blick in die Zukunft. Stützpunkt ist einer der wenigen Stoffe, die wir in ausreichendem Maße im Inlande besitzen. Ein sehr lehrreicher Aufsatz. — „Artillerie-taktische Aufgaben“ mit sehr lehrreichen Beschreibungen. — „Aus fremden Artin.“ Chile: Artill.-Organisation, desgl. Span., II. S. V. Eisenbahnart. 50.

Revue d'Infanterie. 1. 1. 27. — Oberst Ducornez: „Die Macht des Inf.-Feuers.“ (I.) Schildert den überragend häufigen Wechsel der franzö. Ansichten darüber. Das Regt. v. 1875 habe auf Grund der franz. Abwehrfolge gegen die Garde b. St. Privat die Notwendigkeit der „pompance“ des Feuers beim Angriff betont; während das Regt. v. 1882, sich auf Dragomirov stützend, behauptete, das habe eine gute Truppe trotz jeindl. „feu le plus violent“ feste Stellungen stürmen könne (!). Umgekehrt habe dann der Burenkrieg die Notwendigkeit der „supériorité du feu“ des Angreifers erneut dargetan. (Fortf.) — Oberst Borenguer: „Ausbildung und Erziehung der Inf.“ Kennt als Beispiel einen Regt. Akr., der die am 15. 11. eingetroffenen Rekruten in einer Komp. des Batts. zusammen, u. zwar bis 15. 3. im Zuge, nach seinem Programm ausbilden löst; während die „alten Vete.“ nach dem des Batts. Akr. geforderte Ausbildung erhalten. (Fortf.) — Hym. I. Genlt. Janet: „Die Offensiv der 123. Div. von der Hindenburg-Stellung bis zum Sambrekanal.“ (Echl.) Zieht aus d. jährlichen, an Erfolgen und Mißerfolgen reichen Tagen (7. bis 19. 10. 18) den Schluß, daß überraschendes Anretren mit gleichzeitiger Feuereröffnung einer Feuerovorbereitung vorzuziehen. Auch die Feuerwalze hat damals meist nur kurze Strecken, u. zwar auch nur moralisch, nicht materiell genutzt (s. B. am 17. 10., wo 170 Geschütze je Kilometer, darunter 70 für die Palze selbst, den Angriff unterstützten). Janet befürwortet daher ganz unregelmäßig die Unterlieferung der Art. unter die Inf., wie am 4. 11. geschehen; warnt im übrigen vor dem Schema: „2 Komp. mit je 1 W. G.-Zug vorn, 1 Inf.-Komp. mit Rest der J. W. G. hinten“; ein starrs Verfahren, das auch der takt. Genlt. auf Grund von 1920/22 ablehne. — Maj. Audet: „Die Führung des Batts. im Gelände.“ (III.) Gibt u. a. Übung von 1923 wieder, die Anmarsch eines eingerichteten Batts. gegen etwa 7 km entfernten Feind betraf, der sich aufstehend je Verteidigung einrichtete. Charakteristisch die Verabredungen des Batts.-Akr., mit dem zu seiner Unterführung bestimmten Abt.-Akr. über die vom Bats. zu machenden Sprünge, wobei beide Führer sich auf d. Karte 8 „Zonen“ herausflügeln, wo Feind auftreten könnte. Jede „Zone“ 300 m tief u. breit, dorthin Feueranforderung durch Fliegertrücker der Inf. u. Fliegeruntersuchung (Fortf.). — Oberst Ingrand: „Maroff. Kampfstudien II.“ Die Operationen an dem Beni Dör 23. 5. 26. Nach „ewigen Befehlen“ wurde diese Höhe getürmt (s. b. mit Art. u. Lanzkessel). v. Tagien.

Anfragen können nur gegen Einbindung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Revue Militaire Française, I. 1. 27. Obrstl. Dumenc: „Die 3 Aufsmoollen“ (Schl.). Sucht aus der mihlgangenen Befämpfung der Zull-Revolut. 1830 Lehren zu ziehen. — Obrstl. Bails: „Die Geländeverfärfertung von Napoleon bis heute“ (IV). Bespricht Ubergang vormalstärkerer Armee i. d. Verteidigung; gleichfalls vorgehend der Feind noch einige „étapes“ entfernt. Zeitgewinn wird erreicht durch Wege- und sonstige Sperren, Insektion des Bergeländes, Auffüllung eines Feuerplans. Zunächst 1 Riegel und anfangs nur 50 em tiefe Gräben, sowie „camouflage“ der ganzen Stellung z. Täuschung des Feindes. Dabei sind die Arbeiten am besten den Pioniertr. zu unterstellen, denn Verf. ist . . . Kommandeur d. Pioniertr. (I) u. traut, wie er stets betont, der Inf. hierin wenig zu (Strl.). — Obrstl. Laure: „Eine Inf. Div. im Weltkriege“ (II). Angriffe der 13. Div. vom 7. bis 30. 9. 14 bei Compiègne und v. 3. bis 13. 10. 14 bei Vailly, La Bassée. Geringe Angriffserfolge gegen 4. dt. Armee führt Verf. auf vorbergehende Müchüberanstrengungen zurück. In Zukunft wird das anders, wenn an entscheid. Stelle heranrollende Korps aus wenig Inf., viel M. G., Geschütze u. gewaltige Fliegermengen angreifen. Die Verzögerungen d. franz. Fortsetzung durch schwache dt. Nachhut i. d. folgenden Tagen werden gleichfalls auf das Fehlen von, in Zukunft vord. and enen, Flieger- u. Automitr., Auto-Gesch., Tanks und Nachfahrernotzen zurückgeführt. Auch am 14. 9. war es, als Front erstarre, das fehlende Material, das dazu zwang, die Inf. ohne ausreichende Artl.-Unterstützung über die Ebene gegen starke Stellungen anzurennen zu lassen (Strl.). — Hptm. Girres: „Der Bürgerkrieg in China“ (I.). Das Wort: „China ist eine Zivilisation, keine Nation“, ist heute durch den nationalen Fremdenhaß hinjällig geworden, wenn auch die Einheit noch länger fehen wird. Der fremdenhassende Chinese macht sich nicht klar, daß den 336 000 Fremden in China 8 200 000 Chinesen im Auslande gegenübersteht. Schildert dann d. Ereignisse v. d. Revolüt. 1911 bis 15. 11. 26 (Strl.). — Obrstl. Gemeau: „Das Feuer im Kriege.“ Schwierige Gelände, bel. Fliegerlandungsverhältnisse und scharfe Karten machten Verb. v. Artl.-Fliegern und Artl. schwer. Die Inf. trug allein die Hauptlast des Kampfes. Beim Angriff a. d. Dibel Inskription am 11. 6. 26 unterstützten „nur 3 Gebirgsbtrn, die mit direktem Schuß offen auftraten, sowie sämtliche drei M. G. a. des 2. Fremden-Regts (siehe zu 1. Gebirgsbtr. formiert), das Vorgehen der 2 Inf.-Battn. Letztere machten z. ersten Male von dem neuen I. M. G. 24 Gebrauch, das sich vortreffl. bewährte. Der mit Gewehr u. M. G. ausgerüstete, tapfere Feind hatte keinen Feuerplan aufgestellt; jeder schuß, wie er wollte. Erfahrung: hier hatte ein „reiner“ Inf.-Angriff gegen tapferen Feind Erfolge. Bei wirkl. gutem I. M. G. kann man eben die M. G. a. Geschossen i. d. Hand des Batts. als Artl. verwenden, braucht sie nicht den Inf.-Komp. zu unterstellen. Eine Verteidigung ohne Sperrfeuerplan usw. muß zusammenbrechen. v. Lanjen.

The Journal of the Royal Artillery, Woolwich Jan. 27 Nr. 4. Oberst F. D. Hogau: „Verwaltungsdiensl (Nachschub) im Felde bei einer Div.“. Verschiedenen Arten des Nachschubdienstes, dessen Zweck, Organism., Schwierigkeiten. (Mit Skiz.) — Maj. W. G. Lindell: „Kriegsergänzung.“ Gibt an, Krieg kann enden durch Erschöpfung der Volkskraft, der Volkstimung, des Kriegsmaterials u. des Siegerwillens des Feindes, daß in den beiden letzteren Fällen laut Buch des Gen. Cronje das sechshöchst. Aufsehen des Volkstimmens teils des öftm. Generalsstabes Schuld war. (War dies nicht Schuld der Staatsgewalt verwehrenden polit. Behörden und der Volksetretung u. Schriftleitung.) — Maj. A. F. Broote: „Entwicklung der Artl. im Weltkriege.“ VIII. Teil: Die artll. Lehren des groß. Krieges. Bespricht a) das Anwachsen der Feuerkraft an sich, b) deren

Verwendung in der Schlacht. — Capt. W. C. Holden: „Das Artl. u. die drahtlose Verbindung.“ Wert der drahtl. Telegraphie u. Telephonie gerade im modernen Stellungskrieg, Bewegungskrieg in Anbetracht der vielen quergeb. fahrenden Kraftfahrzeuge, die den Draht zerstören. Sie ist vor n unerhölh, weiter rüdmärts wird Drahttelephonie bleiben. — Capt. J. D. M. Ashley: „Erreutes Schließen.“ Betont den dabei erzielten Grad der Unerreutg., dadurch Verbindung der Id. Artl.-Befämpfung. Erklärt, daß die brit. Artl.-Erfindungseinrichtungen den dtshn. während des Krieges weit überlegen waren. Die dtshn. Lichtmeistrupps hätten wenig genutzt u. die Schallmeistrupps hätten noch in den Kinderbüchern gelebt. (Na na? Schriftleitung.) — Capt. C. T. Bedett: „Lantabwehr u. bessere Unterstützung.“ Bespricht die artl. Seite der Lantabwehr u. Einführung einer 3,7 cm-Haubtze, die bei der Inf. gleich zur Hand sein soll. — Lt. A. C. Ritchie: „Die Zukunft des Regts.“ Wendet sich gegen den Aussch. im Aprilheft, dessen Verf. die ganze Artl. umorganisieren u. durch Lant-Artl.-Btrn. ersetzen wollte. Weist an kriegsgeschichtlichen Beispielen nach, daß dies große Ubertreibung u. den Tatsachen nicht Rechnung trägt. — Parado: „Eine Antwort auf den Lant.“ Setzt sich mit dem Pom-Pom-Artikel im Okt.-Heft auseinander über die beste Art der Lantbeträmpl. u. des Lantfeinlaßes. — Maj. C. B. Findlay: „Die Kal. Reit. Artl. Weiterentwicklung oder Auflösung.“ Wendet sich gegen die im Aussch. des Aprilheftes, „Die Zukunft des Regts.“ enthaltenen Ansichten von der allumfassenden Motorisierung bzw. Erloß der Artl. durch Tanks mit Geschützen bestr. Hält die behauptete, in jedem Gelände bewegl. Artl. für unentbehrlich. — Maj. J. H. Leslie: „Das Kal. Artl.-Regt.“ Truppengeschichte dieses Regts. — Franz. Est.-Chef B. Buchalet: „Die Artl. beim Angriff.“ „Heutige franz. u. dtsh. Ansichten über den Einloß der Artl. im Angriff.“ Gibt Übersicht über die zugrunde liegenden Vorschriften. Dann Einloß bei Vorhut-Geschützen, beim Angriff im Bewegungskrieg, im Stellungskrieg, beim Durchbruch. — Maj. W. F. Armstrong: „Die Motorisierung einer Div.“ Ausrüstung einer solchen Div., Gliederung, Bewegung, Sicherung. — Maj. A. F. Bedett: „Ippern.“ (Schl.) Geschichtl. Abhandlung. Behandelt die Zeit von 900 bis 1400. 32.

The Cavalry Journal, Washington, Jan. 27. — Brig. Gen. C. A. Mac Clelland: „Mit dem Indianer und dem Büffel in Montana.“ Schilderung der Kämpfe gegen die Indianer. (Abl. auch Okt.-Heft.) — Apt. de Coffe-Brisac: „Das Rennen zum Meer.“ (Aus Revue de Cav. von Apt. Royden Williamson). Beschreibung der Flügeloberflänger vom 25. 9.—8. 10. 1914 von der Somme bis zur Ängs. Hierbei hat die franz. Kav. genau die gleiche Rolle gespielt wie unsere Kav. Daß unsere Kav.-Verflechtung durch Belegen und Halten ausgedehnter Abstände bis zum Eintreffen der Infanterie wirksam war, bestätigt der Verfasser: „Es war unmöglich den Schieber zu durchbrechen.“ — Brig. Gen. H. J. Kelly: „Chinesische Kav. erstärmt einen entscheidenden Sieg.“ Schilderung der Kämpfe des mandchurischen Waridalls Chang Ho Yin gegen den Gen. Kao Sun Yin. Ferner Streiflicht auf die Kav.-Führung Sudjennans 1920. Festgestellt wird, die Kav. müsse erstens fechten, zweitens fechten und drittens fechten! — Apt. W. B. Bradford: „Prüfung und Führung kleiner Kav.-Einheiten 1926.“ Verf. zeigt Ausbildungszweife und Aufgabenstellung auf diesem Gebiete in der Kav.-Schule in Fort Riley. — Maj. F. A. Davison: „Eine Studie.“ Die Kav. der Kav. Bespricht Verwendung von Pflug in Verbindung mit der Kav. — „Beschreibung eines Stig. Dauerritts 1926 und eines solchen in den Weststaaten.“ Auszug aus dem Jahresbericht des Chefs der Kav. feststellt weit, daß die Kav. d. h. die Kav. Div., die Organisierte Kav.-Korps und die Nationale Garde-Kav., dank des Einflusses der Kav.-Schule in Fort Riley, besser sei als vor dem Weltkriege, sowohl in Ausrüstung, Remontierung und in Pflege und Mitteln der Pferde, wie in der Taktik. — Ausrüstung mit dem prof. Packstapel von Phillips zum Tragen der autom. Browning-Gewehre und der

Broming, M. G. — Spt. Kramer Thomas: „Berufliche und Rekrutierung für die National-Garde-Kav.“ — E. W. Whiting: „Jagd und Renn-Reiterei der Kav.-Schule und das Training von Hindernisspieden.“ Erfahrungen über Einsparungen und Vorbereitung der Pferde für Jagd- und Rennreiten. — Es folgen: „Kleinere Mitteilungen“ aus dem Leben der Kav. Rgt. und Wälderschule. v. Pöschel.

Die Field Artillery Journal. Ver. St. Nr. 6. Nov./Dez. 1926. — Der Jahresbericht des Chefs der Feldart. für 1925/26. I. Teil: die Fragen des Personals, der Ausbildung, der Übungsplätze, der verschiedenen Kurie, der Verbindung. II. Teil folgt. — Maj. F. L. Colby: „155 mm-Haub. gezogen durch F. W. D. Luftströmungen in Hawaii.“ Versuch eine Haub. Art. an L. K. W. anzubringen u. so in dem bergigen Gelände von Hawaii zu befördern. Haubitze u. L. K. W. sind mit Vollgummi bereift. Bis auf die Stellen, wo die Geschosse u. L. K. W. abwärts der Straße in schwierigen Boden festhaften, ging der Versuch leidlich ab. — Maj. W. C. Crane: „6 Monate bei einem japan. Art. Rgt.“ (fortl.) Verf. schildert seine Eindrücke über Ausbildung, Geist, Taktik des betr. Truppenteils. — Capt. J. R. Underwood: „Der Ost-Dauerreit 1926.“ Veranstaltung u. mitgeritten von Kav. u. Art. Offiz. — Lt. G. B. Drummond: „Ausbildungstours d. Stabs-Art. Abt. 18. Korps.“ 14tägiger Übungstour für Ref. Offiz. der ber. Abt. auf dem Übungsplatz Fort Sam Houston in Texas. — Maj. St. C. Goddard: „Die Kriegsakademie.“ In Briefform wird die Ausbildung, auf der Kriegsakademie St. Leonard, Kansas, geschildert. — Aus fremden Fachzeitschriften: Revue d'artill.: „Die Verwendung der Art. beim Angriff.“ Deutschland: Art. Monatshefte 1926. 32.

Wolna i Remożijnia. Buch 12, Dez. 26. — S. Budjennj: Zu Kubi 3. „Die Operationen der Reiterrei Budjennj 3. J. des poln. Rückzugs aus der Ukraine.“ Mai bis Juni 1920. Bindungen der Anschauungen in Frankreich des letzten (mehrheitl.) Div. zur Reiterrei. — Kapl. Kubi: Obiger Aufsatz, aus „Revue de cav.“ Juli bis Okt. 26. Überl. von Bettendorff. — R. Giekmann: „Der 5. Jahreslauf einer Kettan.“ Bemerkungen zum folgenden Aufsatz Eschachs über Madnos. Aus Ländle, daß jeder Krieg der Sowjets zugl. Schlachtenkampf, hat neben Bedeutung des großen Krieges die des kleinen gegen aufständische Bevölkerungsteile (!) auf beiden Seiten. — Eschach: „Die letzten Tage der Unternehmungen Madnos in der Ukraine.“ — Entwürf für takt. Befehlshabungen mit den höheren Befehlshabern der Roten Armee (einschl. ihrer Stäbe). Kant Vorchrift: „Der Felddienst der Stäbe.“ Kam Schützengraben, aufwärts, auf Korte u. im Gelände. Gehl sehr ins Einzelne. — A. Toporow: „Kampfleitung.“ Kant Vorchrift: „Der Felddienst der Stäbe.“ Besen der Führung ins Entscheidungskampf. Wiederbelebung des Gedankens Clauswitz: Kampf ist nicht Inseleinführung eines einzigen Entscheidung. Kampf schreibt u. Glatte zu Glatte. Doch nach Möglichkeit festhalten am ursprünglichen Entschluß. Kritik des Verhältnisses Stabs in der Marschschlacht als Nichtsichtnahme auf die Lage Wälders (?). In russ.-W.-Art. übernahm aufeinander durchweg Beurteilung der Lage der Dtsch. in der Marschschlacht nach franz. Art. — D. Kiffeliew: „Wier Fragen.“ Zu A. B. Kanow in Buch 10 des Journals. Militärifizierung. Entlassung des Heeresrückens. Auf. Heer bisher keineswegs techn. überlastet. — W. Mikulin: „Vom Sicherungsstand der Reiterrei.“ Erwiderung auf Bownjew in Nr. 7 der Zeitschrift. Kant Vorchrift für Sicherung höchstens ein Drittel der Kräfte. Verl. verlangt für selbst. Kav. ringförmige Sicherung (bei 8 bis 10 km Vorziehen Sicherungsfreis von 30 bis 40 km). — Schapichew: „La c. Bewegungenoperationen u. grundlegende Gesichtspunkte für den Kampf nach den Vorschriften Frankreichs und der U. S. A.“ Franzosen legen wenig Wert auf Bewegungskrieg, mehr auf Stellungskrieg, Amerikaner mehr auf Bewegungskrieg u. Überwachungs. Franzosen werden im Zukunftskrieg wenig auf Bewegungenoperationen vorbereitet sein. Auf. Vorchrift nahe der amerik. Inf. bleibt Königin der Schlachten, höher

Wert nächst. Unternehmungen. — M. Subbotin: „Einfluß der Ereignisse von 1905 auf die Führung der Soldaten.“ Gewaltiges Aufsteigen der Befrostungen für Disziplinvergehen, Angriffe auf Vorgesetzte, deren Tötung, der Selbstmorde von Gemeinen. Die Speikrate ein Uniformaberteil der Offiz. der Zeit Friedrichs II. von Preußen. (Und wie war's damals in Rußl.? Schriftleitung.) — B. Dolino-Dobrowolki: „An ausdrückl. Armeen.“ Strat. Ziele nach engl. Anschauungen, Panzerautomobile, Pioniere, Dtschl.: „Unlere Pioniere im Weltkrieg.“ eine Art Kriegspoelle. Franz.: „Wanderer auf Automobilen.“ Bücherbesprechung. — Ausländische Presse: „Revue de Cavalerie.“ Sept./Okt. 26. — „The Cavalry Journal.“ Okt. 26. — „Przeglad Kawałerny.“ Nr. 1-4. Jan./Aug. 26. — „Militär-Wochenblatt.“ Nr. 7-10, 1926: „Die Aufmerksamkeits lenkt sich auf die fülle u. Vielseitigkeit der Fragen, die von dieser Zeitschr. in gedrängter Kürze umfaßt werden. Durch seinen Autonomismus der Darstellung könne das „Militär-Wochenblatt“ als Beispiel für unsere Zeitschriften dienen.“ — „Le militant rouge.“ Nr. 9 u. 10, Juli/Okt. 26. Paris. — „Waga Zinnas.“ Litauen. Nr. 28/30, 1926. — „Zolnier Postki.“ 1926, 1/48. — „Wolsta Brojna.“ Rußl./Dez. 1926. — „Ustian.“ nichtperiod. Presse. „Karelois Veltravos gnejevo“ (Buch des litauischen Soldaten), 1926. — H. Staabs: „Aufmarsch nach zwei Fronten.“ Ritter & Sohn, Berlin 1925. Gelobt. — Dr. phil. Jul. Renner: „Der Gastkampf und die chemischen Kampfstoffe.“ 2 Aufl. Siergl, Leipzig 1926. Als einzig dastehend gelobt. — General V. Ingradsky: „La guerre sur le front oriental. En Russie — en Roumanie.“ Paris 1926. — Verzeichnis der Artikel und Mitarbeiter des Journals 1926. 45.

Schwed. Artilleri-Tidsskrift. 6/26. — „Vorschlag zur Weiterentwicklung der in Artl. Schießvorschrift beibehaltenen Geschößverteilung.“ — E. Engel: „Rausch und Nebel.“ — „Eine franz. Erörterung der sich aus der Herabsetzung der Bekreftart ergebenden Folgen.“ — Neue schw. Feldgeschütze in Dänemark. — „Vereinbarung in der Feueratommandotechnik.“ — „Ergebnis der Feldartl. Schießübungen in U. S. A. 1925.“ — „Wirkung von Inf.-Feuer bei Vernebelung.“ — „Vergleichbarkeit und Motorisierung des höheren Truppenverbandes.“ Nach Aufsatz im „Militär-Wochenblatt.“ — „W. G.-Organisation bei der Feldartl.“ — „Das dtschl. Sielengeschütz m/25.“ — „Erneuter Vorschlag des Inspektors für die Artl. über Beibehaltung des Uplandischen Artl. Rgt. und dessen Einrichtung als motorisiertes leichtes Armeearlt. Rgt.“ (4. 11. 26.) — „Bericht über die Ausbildung der Truppenteile und Schulen der Artl. 1925/26.“ — „Einige Angaben über das Ergebnis der Nachrichten dienstausbildung bei der Artl.“ — „Statistik über die Pferde der Artl.“ — „Unterrichtspfad für die Artl. und Ing.-Hochschule. Artl.-Kav. 1926/28.“ 76.

Schwed. Militär-Tidsskrift. 1/27. — E. Brandel: „Angriffskampf der Gruppe.“ — R. v. d. U.: „Zusammenwirken zw. Inf. und Kav.“ — A. G.: „Fliegerverbände in einer Feldarmee.“ — „Ausbildung hinter der Front im österr.-ungar. Heere.“ — „Militärmedizin. Erfahrungen aus Ungarn.“ 76.

Schwed. Tidsskrift för Armé och Marinflyg. Nr. 11/26: A. G.: „Die epistopischen Projektionsapparate und Bilder dazu.“ — „Ein prat. fließlich.“ (für Filme). — „Filmunterricht in der franz. Armee.“ — „Etwas über die Verwendung des Militärfilms in Bayern.“ — „Bilder aus dem Film.“ „Zusammenwirken zw. Inf. und Artl. im Geleht.“ — „Bermundentransport.“ — Nr. 12/26: „Worte und Bilder von unserem derzeitigen Kriegsmaterial.“ — „Bericht über Filmwirkung in Armee und Marine 1925/26.“ — „Ein finn. Schützenkorpsfilm.“ — „Bilder von Winterübungen.“ — „Bilder von der amerik. Küstenartl.“ 76.

Schwed. kungl. Artillerie- och Ingenjörsvetenskaps-Akademiens Tidsskrift. Beilage 2/26: Liman u. Sanders: „Der Dardanellenfeldzug 1915-1916.“ über. von Sptm. Borgert. — Nr. 11/26: Maj. E. B. Strandmark: „Überl. über die Wirksamkeit der topograph. und ökonom. Wkt. des all-

gemeinen Reichsferienwertes." (Zerst.) — „Fliegerphotogr. Kartenherstellung." — Oberst G. Lindström: „Jahresbericht über Kriegsrcht, Kriegsverwaltung, Nachschub- und San.-Wesen." — S. 11: „Übergang über Wasserläufe." — E. v. K.: „Angewandte Taktikaufgaben." — A. E. G. R.: „Von den Feldübungen 1926." Der Angriff des 1/22 auf Hjöb-Gringhundra am 28. Sept. Zusammenwirken zw. Inf., Kampffl. und Artl. — E. A.: „Selbstverwaltung und Kriegsbereitschaft." — Nr. 12/26: Oberst G. Lindström: „Jahresbericht über Kriegsrcht, Kriegsverwaltung, Nachschub- und San.-Wesen." (Zerst.) — „Jahresbericht des Sekretärs der Akademie." — H. Stolhane: „Lammenberg." — „Gesichtspunkte über den Luftkampf." — R. H. d.: „Gesichtswert der Inf., franz. Anführer." — Schwed. Verhältnisse. 76.

Dän. Militär-Tidsskrift. Nr. 24/26: Obvt.: de Fine Thomien: „Brieftaubenvorwendung im Truppennachrichtendienst." — Nr. 1/27: Oberstl. Jens Johansen: „Beobachtungen. Beispiel zur Beleuchtung gewisser Verhältnisse beim Angriff." — E. F.: „Vitouens Heerwesen." — Nr. 2/27: Hptm. im Genstb. E. Østerg: „Es kann nützen." — Bekämpft die These: „Was kann das nützen?" hinsichtlich der Landesverteidigung. — „Vom Ausland." — „Bericht der Oberleitung der dän. Schützen- und Turnvereine." — Nr. 3/27: Obvt. R. Allerop: „Ein Beispiel für Inf.-Angriffe über offene Flächen." — E. F. Raabje: „Einige artl. Bemerkungen zu Obvtl. Jens Johansens Beobachtungen." — H. Gierling: „Einige Angaben zu Obvt. de Fine Thomiens Aufsatz: Brieftaubenvorwendung im Truppennachrichtendienst." 76.

Marine-Rundschau. Nr. 4: (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68) Handelskrieg, Blockade und Blockadebruch. Seepolitik u. Seestrategie in d. Geschichte d. Osee. Das Dsch.-Krieg. Im Risikofall seefähiger. Rundschau in allen Marinen u. Luftflotten. — Kriegsunst in Wort und Bild. Nr. 7: Entmischung einer Kraxel. Abt. zum Geselch. — Deutsches Wechsblatt. Nr. 11: Die neue Monroedoktrin. Gedanken zur Anfahrfrage. Die Not der jungen Generation. — Zudermann's Graphischer Wirtschaftsdienst. Nr. 4. — Rheinischer Beobachter. Nr. 7: Der neue Bahnhofs im Saargebiet. Der Kampf um den belg.-holländ. Vertrag. Das belgische Hefen. Aus der Bonner Gesellschaft in Beethovens Jugendzeit. — Völkerverband-Fragen. Nr. 2/3: Das Ende der Internat. Kontrollkommissionen. Völkerverband u. Abrüstungskontrolle. Die Disfessionen. — Rundschau. Nr. 15: Heimatschutz. Wer bringt den Frühling? Moderne Frachtdampfer. Luftzerstörer der Gegenwart. — Welt und Wissen. Nr. 15: Der Traum von Weizen u. Jungwägen. Österreich. Frühlingsblüten. Wichtige Änderungen in der Straßpraxyschöpfung. — Koffhäuser. Nr. 14: Der Weltkriegsflim. Die Auslasten des Reichswehrsoldaten. Lants. Erfahrung von Douaumont. — Der Stahlhelm. Nr. 15: Der Kampf um die Reichswehr. Gewissenlose Hege. — Gewissen. Nr. 15: Kontordate und Koalitionen. Post. Korruption. — Deutsche Freie. Nr. 15: Eingeteilt zw. Ost u. West. — Österreich. Wehrzeitung. Nr. 14: Einleitungsstämpfe. Frantr. Heeresreform. — Der Bücherfreund. Nr. 3/4 (Verl. Phil. Neclm jun., Leipzig). — Deutschlands (Berl. Anst. 4) (Verl. S. F. Lehmann, München; Nr. 1/20 RM.). Neben dem walmberzigen Benennnis eines ebschden. Kronenboten zu unferem Heerführer Ludendorff, der am 9. April seinen 62. Geburtstag feierte, tritt die Arbeit von Oberstl. v. Bachtler: „Ein Engländer über den Zukunftskrieg" hervor u. kann beherbers umf. Bazilliten als einwachsende Vektore empfahlen werden. Weiterhin folgen: Parlamentarismus u. milit. Oberbefehl im Weltkriege. — „Bewusstsein" für die Schuld der Österr. Willkürsch. am Zusammenbruch Dtschd. Dtschd. verfassungsrcht. Erneuerung. — Literarische Beilage. Wo.

Verchiedenes

Flugwesen.

Auf Veranlassung des Wirtschaftsausschusses der Vorbereitenden Brüllungs-Konferenz des Völkerverbandes tagten Februar 1927 in Brüssel Sachverständige aus Handel und Wirtschaft (aus Dtschd., Geheimrat Fischer des Verkehrsministeriums, um zu klären, ob die Handelsluftfahrt in Vertretungsmöglichkeiten einzubeziehen ist; sie entschieden, daß die Zivilluftfahrt keinesfalls durch Abhängigkeit oder Beschränkung der Luftverkehrsrechte beeinträchtigt werden darf. — Der 13. Luftfahrt-Schriftsteller-Kongress erklärte nach einer Beschlusssatzung durch die dtsch. Flg.-Werte und Flugplätze: Im Gegensatz zu dem, was er früher behauptete, gebe er jetzt die Unmöglichkeit zu, Handelsflüge in Kriegsflüge umzuwandeln. — In der überliefert. Tagung der Luftverkehrsgesellschaft in Wien, Febr. 1927, berichtete Dir. Wronski, daß die Dtsch. Luftlinie 1926 50 000 Flugstunde auf 34 Linien bediente; dabei nur 11 Wendeschwer, 5 leicht verlegt und kein töd. Unfall. Die übrigen Staaten besaßen im ganzen 100 Flugstellen. Frühjahr 1927 folgten folgende Hauptlinien in Betrieb: Nordatlantische Paris—Berlin—Moskau, südbaltische Westküste Genf—München—Wien—Oden-Weil—Belgrad — Bulgarek — Konstantinopel. Ähnlich werden überliefert. Flugfahrzeuge am Abflugsort, nach der betreffenden Währung berechnet, ausgegeben. — Für Handelsluftschiffahrt geben die Reg. jährlich rund folgende Beispielen: Amerika 346,5, England 416, Frankreich 90, Italien 98 Millionen Mart. — Wegen Nachprüfung der Luftlinie bestimmte der Weltluftverband (V. A. S.): Vor jedem Weltverkehrsdurchlauf muß sich der Anwärter zwei ordnungsmäßige Verbindungen beschleunigen lassen; alle Beteiligten müssen vollständige von 10 kg Windgeschwindigkeit, für Flüge über 5000 m außerdem Sauerstoffapparate ausrüsten der Flugfl. mitführen; Notwehr mit großer Zucht werden über 2000 m Höhe nur anerkannt bei 500 kg Notwehr am Ausfl. Zur Messung der Schnelligkeit sind nur von Verbänden zugelassene und von bestimmten Beamten aufgestellte festlich geprüfte Photoapparate gestattet. Der überliefert. Verband der Flieger hat die Zus. v. Bindungen für die besten der einzelnen Länder verteilt: für Engl.: Cobham und Hptm. Bernard; Frantr.: Beldier d'Orion und Coffe; Verein. Staaten: Short, Ford und Floyd Bennett; Italien: Maj. de Bernardi, Oberst Falchi; Spanien: Maj. Franco, Hptm. Voriga und Gallarza; Japan: Abe Kage; Belgien: Hptm. Madat und Verhagen; Holl.: Geyndendorp und Hptm. Verkeegh; Schwed.: Mittelholzer, Walthar; Portugal: Maj. de Beires, Coutinho. Deutschland. Der „Deutsche Lufttraf" ist nur eine oberste dtsch. Luftpost-Schickselle, eine von Wehrd. anerkannte, aber unabhängige Vereinigung von Militäern der an Luftfahrt beteiligten Kreise; seine Aufgaben: Gutachten gegenüber Behörden, Genehmigung und Veranlassungen, Förderung von Flugplätzen, Erstellung und Veranlassungen von hortschrittlichen Flugzeugen, Ernennung von Beobachtungsfliegern, Erstellung der Genehmigung für Teilnahme an ausländ. Veranlassungen, Ernennung von Beobachtungsfliegern überliefert. Luftfahrfragen. Verteilung von Stützungen und haant. Zuschüssen (soweit sie zur Verfügung gestellt werden), Aufsicht über die Luftfahrtsfrage. Der Lufttraf hat nichts mit Luftverkehr, Flg.-Industrie und Wissenchaft zu tun. Der „Beirat für das Luftfahrwesen" wird vom Reichsverkehrsamt, aus Vertretern von Wissenchaft, Industrie, Verkehr, Sport, Presse, Arbeitgeber und Arbeitnehmer ausgewählt und zur Beratung im Luftfahrwesen zugezogen; z. B. zur Ausgestaltung des Luftverkehrsgesetzes, Anregung zu Luftfahrtsausstellungen, Herstellung einer Luftfahrtskarte. Beiden Körperchaften gehören keine akt. Mitb. Personen an. („Luftmacht" I, 27.) — 3 m Haushaltsausgang des Reichstags wurden bewilligt:

**Werbt Abonnenten für das
„Militär-Wochenblatt"!**

8 700 000 RM. zur Förderung wissensch. und allg. Zwecke im Luftfahrwesen, 1 700 000 RM. für die Dtsch. Verkehrsanstalt für Luftfahrt in Dresden, 19 750 000 RM. zur Förderung der beim regulären öffentl. Verkehr dienenden Luftfahrtunternehmen und 55 000 RM. zur Verbesserung der Luftverkehrsverhelfung mit Dkpreußen. — Mit Einverständnis des Reichsrats für Luftfahrwesen veranlaßt der Reichsrat dtsch. Luftfahrz.-Anstaltler im Frühjahr 1926 eine übernational. Luftfahrtausstellung Berlin unter Beteiligung von England, Frankr., Holland, Amerika im Westgelände am Kaiserdamme, dort auch Zwischenlandeplatz; Schaulänge auf Flugpl. Tempelhof. — Dem „Dtsch. Luftfahrerverband“ gehören heute 14 400 deutsche Luftfahrtvereine nebst Ortsgruppen mit etwa 100 000 Mitgl. an; seine Aufgaben: Vertretung für das Luftfahrwesen im Volk und Förderung des Motor- und Segelflugsports sowie der Ballonfahrt; seine Sportauskünfte bereiten im Verein mit dtsch. Luftfahrt die sportl. Veranstaltungen und Wettbewerbe vor und führen sie durch; die angeschlossenen Vereine haben insgesamt 35 Motorflug-, 50 Gleit-Gesellschaft-, 40 Freizeitsport- und die Nachrichten- und Bildstelle verfügt über Stoff zur Vorträge über Luftfahrt. Der Verband bringt Mittel auf für Sportfliegerlehren Königsberg, Würzburg, Böttingen, die vom 19. d. ab von „Dtsch. Luftfahrt G. m. b. H.“, Organ für Angelegenheiten der Sportausbildung, betrieben werden. Verkehrslehren werden in der dtsch. Verkehrsflugschule ausgebildet. Vom 17. 6. bis 19. 6. 27 findet der 21. ordentl. Dtsch. Luftfahrertag in Barmen statt. — Vor acht Jahren am 5. 2. 1919 fand der erste regelmäßige Streckenverkehr in Dtschld. mit Flug. der Dtsch. Luftverkehr zwischen Berlin-Weimar statt. 1926 besog die Dtsch. Luftkansa G. & S. 54 Strecken mit 20 408 km Streckenlänge (1925: 17 574), d. h. v. vom 1. 4. bis 31. 12. 26 eine tägl. Sollleistung von 37 222 km (35 174); im Winter sonst die Streckenlänge auf 8152 km, tägl. Sollleistung auf 15 794 km. Im Sommer wurden regelmäßig 57 inländ., 15 ausländ. Flugpl. angefliegen, im Winter 23 inländ., 10 ausländ. Flugpl. Gesamtleistung in planmäß. Verkehr 1926: 6 141 479 km (4 949 611) mit nur einem tödlichen Unfall für Fluggäste (24. 7. 1926 bei Zürich); also 24 wdg. Steigerung des Verkehrs gegen 1925 trotz Flugausfall. 1. 1. bis 31. 3. 1926 Beförderung von Fluggästen um 50,3, Fracht u. Gepäck um 115, Post um 86,4 wdg. gehoben; insges. 1926 befördert 58 268 Fahrkräfte, 384 000 kg Gepäck, 258 464 kg Fracht, 301 945 kg Post; Frachtverkehr besonders reger auf Strecken Hamburg—London, Essen—Amsterdam, Berlin—Malmö, Paris—Köln. Regelmäßigkeit der Streckenführung bei vielen Strecken 100 wdg., im allgemeinen nicht unter 90 wdg., im Sommer Europas größter Flugpl. Berlin zählte 1926 6045 Abflüge und 6045 Landungen (27 wdg. mehr als 1925); befördert wurden 32 757 Fluggäste (60 wdg. mehr) und 248 900 kg Gepäck und Fracht (73 wdg. mehr). 24.

Zur die Führungszeugnisse zum Eintritt in Reichswehr und Reichsmarine wird künftig ein im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern und dem Reichswehrminister aufgestelltes Formular verwendet werden, in dem u. a. zu bezeichnen ist, daß gegen den Empfänger des Führungszeugnisses eine Unterfuchung nicht schwab, daß keine Umstände vorliegen, die Zweifel an seiner geistigen Zurechnungsfähigkeit begründen, daß er noch nicht im Heere oder in der Marine gedient hat, und daß er sich nicht in verfassungswidrigen Sinne betätigt hat.

Die Höherstellung pensionierter Offiziere der alten Wehrmacht. Die Auswirkung des Urteils des Reichsverwaltungsgerichts. In Beantwortung einer Entschlieung des Reichstags macht der Reichsarbeitsminister in einer Ueberficht Angaben über die jahrbemäßige Auswirkung des Urteils des Großen Senats des Reichsverwaltungsgerichts vom 21. Oktober 1924 über die Bezüge der pensionierten Offiziere der alten Wehrmacht. Daraus geht hervor, daß auf Grund dieses Urteils in höhere Befoldungsgruppen aufgerückt sind: 139 Leutnants, 1060 Oberleutnants, 2385 Hauptleute, 1179 Majore, 460 Oberstleutnants, 355 Obersten, 170 Generalmajore und 43 Generalleutnants.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bietet um Ueberlegung von Mitgliedern und laufenden Mitteilungen der Vereine, um viellache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenfiste.

Nachrichtensliste lauten ein:

3. H. 01, Nr. 0. 3. H. 08, Nr. 2. 3. H. 208, Nr. 14. 3. H. 452, Nr. 4. 3. H. 01, Nr. 45. 3. H. 01, Nr. 109, Nr. 13. 3. H. 31, Nr. 14. 3. H. 01, Nr. 14, Nr. 15. 3. H. 01, Nr. 25. 3. H. 01, Nr. 25.

Nurze Bekanntmachungen betreffend. Einlegung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

- 3. H. 01, Nr. 1. 3. H. 01, Nr. 2. 3. H. 01, Nr. 3. 3. H. 01, Nr. 4. 3. H. 01, Nr. 5. 3. H. 01, Nr. 6. 3. H. 01, Nr. 7. 3. H. 01, Nr. 8. 3. H. 01, Nr. 9. 3. H. 01, Nr. 10. 3. H. 01, Nr. 11. 3. H. 01, Nr. 12. 3. H. 01, Nr. 13. 3. H. 01, Nr. 14. 3. H. 01, Nr. 15. 3. H. 01, Nr. 16. 3. H. 01, Nr. 17. 3. H. 01, Nr. 18. 3. H. 01, Nr. 19. 3. H. 01, Nr. 20. 3. H. 01, Nr. 21. 3. H. 01, Nr. 22. 3. H. 01, Nr. 23. 3. H. 01, Nr. 24. 3. H. 01, Nr. 25. 3. H. 01, Nr. 26. 3. H. 01, Nr. 27. 3. H. 01, Nr. 28. 3. H. 01, Nr. 29. 3. H. 01, Nr. 30. 3. H. 01, Nr. 31. 3. H. 01, Nr. 32. 3. H. 01, Nr. 33. 3. H. 01, Nr. 34. 3. H. 01, Nr. 35. 3. H. 01, Nr. 36. 3. H. 01, Nr. 37. 3. H. 01, Nr. 38. 3. H. 01, Nr. 39. 3. H. 01, Nr. 40. 3. H. 01, Nr. 41. 3. H. 01, Nr. 42. 3. H. 01, Nr. 43. 3. H. 01, Nr. 44. 3. H. 01, Nr. 45. 3. H. 01, Nr. 46. 3. H. 01, Nr. 47. 3. H. 01, Nr. 48. 3. H. 01, Nr. 49. 3. H. 01, Nr. 50. 3. H. 01, Nr. 51. 3. H. 01, Nr. 52. 3. H. 01, Nr. 53. 3. H. 01, Nr. 54. 3. H. 01, Nr. 55. 3. H. 01, Nr. 56. 3. H. 01, Nr. 57. 3. H. 01, Nr. 58. 3. H. 01, Nr. 59. 3. H. 01, Nr. 60. 3. H. 01, Nr. 61. 3. H. 01, Nr. 62. 3. H. 01, Nr. 63. 3. H. 01, Nr. 64. 3. H. 01, Nr. 65. 3. H. 01, Nr. 66. 3. H. 01, Nr. 67. 3. H. 01, Nr. 68. 3. H. 01, Nr. 69. 3. H. 01, Nr. 70. 3. H. 01, Nr. 71. 3. H. 01, Nr. 72. 3. H. 01, Nr. 73. 3. H. 01, Nr. 74. 3. H. 01, Nr. 75. 3. H. 01, Nr. 76. 3. H. 01, Nr. 77. 3. H. 01, Nr. 78. 3. H. 01, Nr. 79. 3. H. 01, Nr. 80. 3. H. 01, Nr. 81. 3. H. 01, Nr. 82. 3. H. 01, Nr. 83. 3. H. 01, Nr. 84. 3. H. 01, Nr. 85. 3. H. 01, Nr. 86. 3. H. 01, Nr. 87. 3. H. 01, Nr. 88. 3. H. 01, Nr. 89. 3. H. 01, Nr. 90. 3. H. 01, Nr. 91. 3. H. 01, Nr. 92. 3. H. 01, Nr. 93. 3. H. 01, Nr. 94. 3. H. 01, Nr. 95. 3. H. 01, Nr. 96. 3. H. 01, Nr. 97. 3. H. 01, Nr. 98. 3. H. 01, Nr. 99. 3. H. 01, Nr. 100. 3. H. 01, Nr. 101. 3. H. 01, Nr. 102. 3. H. 01, Nr. 103. 3. H. 01, Nr. 104. 3. H. 01, Nr. 105. 3. H. 01, Nr. 106. 3. H. 01, Nr. 107. 3. H. 01, Nr. 108. 3. H. 01, Nr. 109. 3. H. 01, Nr. 110. 3. H. 01, Nr. 111. 3. H. 01, Nr. 112. 3. H. 01, Nr. 113. 3. H. 01, Nr. 114. 3. H. 01, Nr. 115. 3. H. 01, Nr. 116. 3. H. 01, Nr. 117. 3. H. 01, Nr. 118. 3. H. 01, Nr. 119. 3. H. 01, Nr. 120. 3. H. 01, Nr. 121. 3. H. 01, Nr. 122. 3. H. 01, Nr. 123. 3. H. 01, Nr. 124. 3. H. 01, Nr. 125. 3. H. 01, Nr. 126. 3. H. 01, Nr. 127. 3. H. 01, Nr. 128. 3. H. 01, Nr. 129. 3. H. 01, Nr. 130. 3. H. 01, Nr. 131. 3. H. 01, Nr. 132. 3. H. 01, Nr. 133. 3. H. 01, Nr. 134. 3. H. 01, Nr. 135. 3. H. 01, Nr. 136. 3. H. 01, Nr. 137. 3. H. 01, Nr. 138. 3. H. 01, Nr. 139. 3. H. 01, Nr. 140. 3. H. 01, Nr. 141. 3. H. 01, Nr. 142. 3. H. 01, Nr. 143. 3. H. 01, Nr. 144. 3. H. 01, Nr. 145. 3. H. 01, Nr. 146. 3. H. 01, Nr. 147. 3. H. 01, Nr. 148. 3. H. 01, Nr. 149. 3. H. 01, Nr. 150. 3. H. 01, Nr. 151. 3. H. 01, Nr. 152. 3. H. 01, Nr. 153. 3. H. 01, Nr. 154. 3. H. 01, Nr. 155. 3. H. 01, Nr. 156. 3. H. 01, Nr. 157. 3. H. 01, Nr. 158. 3. H. 01, Nr. 159. 3. H. 01, Nr. 160. 3. H. 01, Nr. 161. 3. H. 01, Nr. 162. 3. H. 01, Nr. 163. 3. H. 01, Nr. 164. 3. H. 01, Nr. 165. 3. H. 01, Nr. 166. 3. H. 01, Nr. 167. 3. H. 01, Nr. 168. 3. H. 01, Nr. 169. 3. H. 01, Nr. 170. 3. H. 01, Nr. 171. 3. H. 01, Nr. 172. 3. H. 01, Nr. 173. 3. H. 01, Nr. 174. 3. H. 01, Nr. 175. 3. H. 01, Nr. 176. 3. H. 01, Nr. 177. 3. H. 01, Nr. 178. 3. H. 01, Nr. 179. 3. H. 01, Nr. 180. 3. H. 01, Nr. 181. 3. H. 01, Nr. 182. 3. H. 01, Nr. 183. 3. H. 01, Nr. 184. 3. H. 01, Nr. 185. 3. H. 01, Nr. 186. 3. H. 01, Nr. 187. 3. H. 01, Nr. 188. 3. H. 01, Nr. 189. 3. H. 01, Nr. 190. 3. H. 01, Nr. 191. 3. H. 01, Nr. 192. 3. H. 01, Nr. 193. 3. H. 01, Nr. 194. 3. H. 01, Nr. 195. 3. H. 01, Nr. 196. 3. H. 01, Nr. 197. 3. H. 01, Nr. 198. 3. H. 01, Nr. 199. 3. H. 01, Nr. 200. 3. H. 01, Nr. 201. 3. H. 01, Nr. 202. 3. H. 01, Nr. 203. 3. H. 01, Nr. 204. 3. H. 01, Nr. 205. 3. H. 01, Nr. 206. 3. H. 01, Nr. 207. 3. H. 01, Nr. 208. 3. H. 01, Nr. 209. 3. H. 01, Nr. 210. 3. H. 01, Nr. 211. 3. H. 01, Nr. 212. 3. H. 01, Nr. 213. 3. H. 01, Nr. 214. 3. H. 01, Nr. 215. 3. H. 01, Nr. 216. 3. H. 01, Nr. 217. 3. H. 01, Nr. 218. 3. H. 01, Nr. 219. 3. H. 01, Nr. 220. 3. H. 01, Nr. 221. 3. H. 01, Nr. 222. 3. H. 01, Nr. 223. 3. H. 01, Nr. 224. 3. H. 01, Nr. 225. 3. H. 01, Nr. 226. 3. H. 01, Nr. 227. 3. H. 01, Nr. 228. 3. H. 01, Nr. 229. 3. H. 01, Nr. 230. 3. H. 01, Nr. 231. 3. H. 01, Nr. 232. 3. H. 01, Nr. 233. 3. H. 01, Nr. 234. 3. H. 01, Nr. 235. 3. H. 01, Nr. 236. 3. H. 01, Nr. 237. 3. H. 01, Nr. 238. 3. H. 01, Nr. 239. 3. H. 01, Nr. 240. 3. H. 01, Nr. 241. 3. H. 01, Nr. 242. 3. H. 01, Nr. 243. 3. H. 01, Nr. 244. 3. H. 01, Nr. 245. 3. H. 01, Nr. 246. 3. H. 01, Nr. 247. 3. H. 01, Nr. 248. 3. H. 01, Nr. 249. 3. H. 01, Nr. 250. 3. H. 01, Nr. 251. 3. H. 01, Nr. 252. 3. H. 01, Nr. 253. 3. H. 01, Nr. 254. 3. H. 01, Nr. 255. 3. H. 01, Nr. 256. 3. H. 01, Nr. 257. 3. H. 01, Nr. 258. 3. H. 01, Nr. 259. 3. H. 01, Nr. 260. 3. H. 01, Nr. 261. 3. H. 01, Nr. 262. 3. H. 01, Nr. 263. 3. H. 01, Nr. 264. 3. H. 01, Nr. 265. 3. H. 01, Nr. 266. 3. H. 01, Nr. 267. 3. H. 01, Nr. 268. 3. H. 01, Nr. 269. 3. H. 01, Nr. 270. 3. H. 01, Nr. 271. 3. H. 01, Nr. 272. 3. H. 01, Nr. 273. 3. H. 01, Nr. 274. 3. H. 01, Nr. 275. 3. H. 01, Nr. 276. 3. H. 01, Nr. 277. 3. H. 01, Nr. 278. 3. H. 01, Nr. 279. 3. H. 01, Nr. 280. 3. H. 01, Nr. 281. 3. H. 01, Nr. 282. 3. H. 01, Nr. 283. 3. H. 01, Nr. 284. 3. H. 01, Nr. 285. 3. H. 01, Nr. 286. 3. H. 01, Nr. 287. 3. H. 01, Nr. 288. 3. H. 01, Nr. 289. 3. H. 01, Nr. 290. 3. H. 01, Nr. 291. 3. H. 01, Nr. 292. 3. H. 01, Nr. 293. 3. H. 01, Nr. 294. 3. H. 01, Nr. 295. 3. H. 01, Nr. 296. 3. H. 01, Nr. 297. 3. H. 01, Nr. 298. 3. H. 01, Nr. 299. 3. H. 01, Nr. 300. 3. H. 01, Nr. 301. 3. H. 01, Nr. 302. 3. H. 01, Nr. 303. 3. H. 01, Nr. 304. 3. H. 01, Nr. 305. 3. H. 01, Nr. 306. 3. H. 01, Nr. 307. 3. H. 01, Nr. 308. 3. H. 01, Nr. 309. 3. H. 01, Nr. 310. 3. H. 01, Nr. 311. 3. H. 01, Nr. 312. 3. H. 01, Nr. 313. 3. H. 01, Nr. 314. 3. H. 01, Nr. 315. 3. H. 01, Nr. 316. 3. H. 01, Nr. 317. 3. H. 01, Nr. 318. 3. H. 01, Nr. 319. 3. H. 01, Nr. 320. 3. H. 01, Nr. 321. 3. H. 01, Nr. 322. 3. H. 01, Nr. 323. 3. H. 01, Nr. 324. 3. H. 01, Nr. 325. 3. H. 01, Nr. 326. 3. H. 01, Nr. 327. 3. H. 01, Nr. 328. 3. H. 01, Nr. 329. 3. H. 01, Nr. 330. 3. H. 01, Nr. 331. 3. H. 01, Nr. 332. 3. H. 01, Nr. 333. 3. H. 01, Nr. 334. 3. H. 01, Nr. 335. 3. H. 01, Nr. 336. 3. H. 01, Nr. 337. 3. H. 01, Nr. 338. 3. H. 01, Nr. 339. 3. H. 01, Nr. 340. 3. H. 01, Nr. 341. 3. H. 01, Nr. 342. 3. H. 01, Nr. 343. 3. H. 01, Nr. 344. 3. H. 01, Nr. 345. 3. H. 01, Nr. 346. 3. H. 01, Nr. 347. 3. H. 01, Nr. 348. 3. H. 01, Nr. 349. 3. H. 01, Nr. 350. 3. H. 01, Nr. 351. 3. H. 01, Nr. 352. 3. H. 01, Nr. 353. 3. H. 01, Nr. 354. 3. H. 01, Nr. 355. 3. H. 01, Nr. 356. 3. H. 01, Nr. 357. 3. H. 01, Nr. 358. 3. H. 01, Nr. 359. 3. H. 01, Nr. 360. 3. H. 01, Nr. 361. 3. H. 01, Nr. 362. 3. H. 01, Nr. 363. 3. H. 01, Nr. 364. 3. H. 01, Nr. 365. 3. H. 01, Nr. 366. 3. H. 01, Nr. 367. 3. H. 01, Nr. 368. 3. H. 01, Nr. 369. 3. H. 01, Nr. 370. 3. H. 01, Nr. 371. 3. H. 01, Nr. 372. 3. H. 01, Nr. 373. 3. H. 01, Nr. 374. 3. H. 01, Nr. 375. 3. H. 01, Nr. 376. 3. H. 01, Nr. 377. 3. H. 01, Nr. 378. 3. H. 01, Nr. 379. 3. H. 01, Nr. 380. 3. H. 01, Nr. 381. 3. H. 01, Nr. 382. 3. H. 01, Nr. 383. 3. H. 01, Nr. 384. 3. H. 01, Nr. 385. 3. H. 01, Nr. 386. 3. H. 01, Nr. 387. 3. H. 01, Nr. 388. 3. H. 01, Nr. 389. 3. H. 01, Nr. 390. 3. H. 01, Nr. 391. 3. H. 01, Nr. 392. 3. H. 01, Nr. 393. 3. H. 01, Nr. 394. 3. H. 01, Nr. 395. 3. H. 01, Nr. 396. 3. H. 01, Nr. 397. 3. H. 01, Nr. 398. 3. H. 01, Nr. 399. 3. H. 01, Nr. 400. 3. H. 01, Nr. 401. 3. H. 01, Nr. 402. 3. H. 01, Nr. 403. 3. H. 01, Nr. 404. 3. H. 01, Nr. 405. 3. H. 01, Nr. 406. 3. H. 01, Nr. 407. 3. H. 01, Nr. 408. 3. H. 01, Nr. 409. 3. H. 01, Nr. 410. 3. H. 01, Nr. 411. 3. H. 01, Nr. 412. 3. H. 01, Nr. 413. 3. H. 01, Nr. 414. 3. H. 01, Nr. 415. 3. H. 01, Nr. 416. 3. H. 01, Nr. 417. 3. H. 01, Nr. 418. 3. H. 01, Nr. 419. 3. H. 01, Nr. 420. 3. H. 01, Nr. 421. 3. H. 01, Nr. 422. 3. H. 01, Nr. 423. 3. H. 01, Nr. 424. 3. H. 01, Nr. 425. 3. H. 01, Nr. 426. 3. H. 01, Nr. 427. 3. H. 01, Nr. 428. 3. H. 01, Nr. 429. 3. H. 01, Nr. 430. 3. H. 01, Nr. 431. 3. H. 01, Nr. 432. 3. H. 01, Nr. 433. 3. H. 01, Nr. 434. 3. H. 01, Nr. 435. 3. H. 01, Nr. 436. 3. H. 01, Nr. 437. 3. H. 01, Nr. 438. 3. H. 01, Nr. 439. 3. H. 01, Nr. 440. 3. H. 01, Nr. 441. 3. H. 01, Nr. 442. 3. H. 01, Nr. 443. 3. H. 01, Nr. 444. 3. H. 01, Nr. 445. 3. H. 01, Nr. 446. 3. H. 01, Nr. 447. 3. H. 01, Nr. 448. 3. H. 01, Nr. 449. 3. H. 01, Nr. 450. 3. H. 01, Nr. 451. 3. H. 01, Nr. 452. 3. H. 01, Nr. 453. 3. H. 01, Nr. 454. 3. H. 01, Nr. 455. 3. H. 01, Nr. 456. 3. H. 01, Nr. 457. 3. H. 01, Nr. 458. 3. H. 01, Nr. 459. 3. H. 01, Nr. 460. 3. H. 01, Nr. 461. 3. H. 01, Nr. 462. 3. H. 01, Nr. 463. 3. H. 01, Nr. 464. 3. H. 01, Nr. 465. 3. H. 01, Nr. 466. 3. H. 01, Nr. 467. 3. H. 01, Nr. 468. 3. H. 01, Nr. 469. 3. H. 01, Nr. 470. 3. H. 01, Nr. 471. 3. H. 01, Nr. 472. 3. H. 01, Nr. 473. 3. H. 01, Nr. 474. 3. H. 01, Nr. 475. 3. H. 01, Nr. 476. 3. H. 01, Nr. 477. 3. H. 01, Nr. 478. 3. H. 01, Nr. 479. 3. H. 01, Nr. 480. 3. H. 01, Nr. 481. 3. H. 01, Nr. 482. 3. H. 01, Nr. 483. 3. H. 01, Nr. 484. 3. H. 01, Nr. 485. 3. H. 01, Nr. 486. 3. H. 01, Nr. 487. 3. H. 01, Nr. 488. 3. H. 01, Nr. 489. 3. H. 01, Nr. 490. 3. H. 01, Nr. 491. 3. H. 01, Nr. 492. 3. H. 01, Nr. 493. 3. H. 01, Nr. 494. 3. H. 01, Nr. 495. 3. H. 01, Nr. 496. 3. H. 01, Nr. 497. 3. H. 01, Nr. 498. 3. H. 01, Nr. 499. 3. H. 01, Nr. 500. 3. H. 01, Nr. 501. 3. H. 01, Nr. 502. 3. H. 01, Nr. 503. 3. H. 01, Nr. 504. 3. H. 01, Nr. 505. 3. H. 01, Nr. 506. 3. H. 01, Nr. 507. 3. H. 01, Nr. 508. 3. H. 01, Nr. 509. 3. H. 01, Nr. 510. 3. H. 01, Nr. 511. 3. H. 01, Nr. 512. 3. H. 01, Nr. 513. 3. H. 01, Nr. 514. 3. H. 01, Nr. 515. 3. H. 01, Nr. 516. 3. H. 01, Nr. 517. 3. H. 01, Nr. 518. 3. H. 01, Nr. 519. 3. H. 01, Nr. 520. 3. H. 01, Nr. 521. 3. H. 01, Nr. 522. 3. H. 01, Nr. 523. 3. H. 01, Nr. 524. 3. H. 01, Nr. 525. 3. H. 01, Nr. 526. 3. H. 01, Nr. 527. 3. H. 01, Nr. 528. 3. H. 01, Nr. 529. 3. H. 01, Nr. 530. 3. H. 01, Nr. 531. 3. H. 01, Nr. 532. 3. H. 01, Nr. 533. 3. H. 01, Nr. 534. 3. H. 01, Nr. 535. 3. H. 01, Nr. 536. 3. H. 01, Nr. 537. 3. H. 01, Nr. 538. 3. H. 01, Nr. 539. 3. H. 01, Nr. 540. 3. H. 01, Nr. 541. 3. H. 01, Nr. 542. 3. H. 01, Nr. 543. 3. H. 01, Nr. 544. 3. H. 01, Nr. 545. 3. H. 01, Nr. 546. 3. H. 01, Nr. 547. 3. H. 01, Nr. 548. 3. H. 01, Nr. 549. 3. H. 01, Nr. 550. 3. H. 01, Nr. 551. 3. H. 01, Nr. 552. 3. H. 01, Nr. 553. 3. H. 01, Nr. 554. 3. H. 01, Nr. 555. 3. H. 01, Nr. 556. 3. H. 01, Nr. 557. 3. H. 01, Nr. 558. 3. H. 01, Nr. 559. 3. H. 01, Nr. 560. 3. H. 01, Nr. 561. 3. H. 01, Nr. 562. 3. H. 01, Nr. 563. 3. H. 01, Nr. 564. 3. H. 01, Nr. 565. 3. H. 01, Nr. 566. 3. H. 01, Nr. 567. 3. H. 01, Nr. 568. 3. H. 01, Nr. 569. 3. H. 01, Nr. 570. 3. H. 01, Nr. 571. 3. H. 01, Nr. 572. 3. H. 01, Nr. 573. 3. H. 01, Nr. 574. 3. H. 01, Nr. 575. 3. H. 01, Nr. 576. 3. H. 01, Nr. 577. 3. H. 01, Nr. 578. 3. H. 01, Nr. 579. 3. H. 01, Nr. 580. 3. H. 01, Nr. 581. 3. H. 01, Nr. 582. 3. H. 01, Nr. 583. 3. H. 01, Nr. 584. 3. H. 01, Nr. 585. 3. H. 01, Nr. 586. 3. H. 01, Nr. 587. 3. H. 01, Nr. 588. 3. H. 01, Nr. 589. 3. H. 01, Nr. 590. 3. H. 01, Nr. 591. 3. H. 01, Nr. 592. 3. H. 01, Nr. 593. 3. H. 01, Nr. 594. 3. H. 01, Nr. 595. 3. H. 01, Nr. 596. 3. H. 01, Nr. 597. 3. H. 01, Nr. 598. 3. H. 01, Nr. 599. 3. H. 01, Nr. 600. 3. H. 01, Nr. 601. 3. H. 01, Nr. 602. 3. H. 01, Nr. 603. 3. H. 01, Nr. 604. 3. H. 01, Nr. 605. 3. H. 01, Nr. 606. 3. H. 01, Nr. 607. 3. H. 01, Nr. 608. 3. H. 01, Nr. 609. 3. H. 01, Nr. 610. 3. H. 01, Nr. 611. 3. H. 01, Nr. 612. 3. H. 01, Nr. 613. 3. H. 01, Nr. 614. 3. H. 01, Nr. 615. 3. H. 01, Nr. 616. 3. H. 01, Nr. 617. 3. H. 01, Nr. 618. 3. H. 01, Nr. 619. 3. H. 01, Nr. 620. 3. H. 01, Nr. 621. 3. H. 01, Nr. 622. 3. H. 01, Nr. 623. 3. H. 01, Nr. 624. 3. H. 01, Nr. 625. 3. H. 01, Nr. 626. 3. H. 01, Nr. 627. 3. H. 01, Nr. 628. 3. H. 01, Nr. 629. 3. H. 01, Nr. 630. 3. H. 01, Nr. 631. 3. H. 01, Nr. 632. 3. H. 01, Nr. 633. 3. H. 01, Nr. 634. 3. H. 01, Nr. 635. 3. H. 01, Nr. 636. 3. H. 01, Nr. 637. 3. H. 01, Nr. 638. 3. H. 01, Nr. 639. 3. H. 01, Nr. 640. 3. H. 01, Nr. 641. 3. H. 01, Nr. 642. 3. H. 01, Nr. 643. 3. H. 01, Nr. 644. 3. H. 01, Nr. 645. 3. H



Singer Nähmaschinenfabrik Mühlberg a. d. Elbe
 Eine Produktionsstätte deutscher Arbeit und deutschen Profites



Das Wahrzeichen der Singer Läden

SINGER

Nähmaschinen

in altbewährter Güte

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Ersatzteile • Nadeln • Öl • Garne • Reparaturen

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Spediteur-Tafel

Möbeltransport F. Wodtke

Transportges. m. b. H.
 Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48

Tel.: Haseh. 3638, 1917, 1618

Wohnungsvermittlung
 Billigste Preise

Berlin:

Allgemeine Transportgesellschaft
 vorm. Gondrand & Mangili m. b. H.

Berlin NW 5
 Quitzowstraße Nr. 11—17
 Telefon-Nr.: Mosbit 4300—4504
 Möbeltransport u. Wohnungstausch

Edmund Franzkowiak & Co.
 Möbeltransport
 Aufbewahrung
 Wohnungstausch

Berlin - Wilmersdorf
 Wilmersd. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
 Teleph.: Pfalzberg 645, 646, 647, 648

Berlin:

Krenzke & Mitzlaff

Spediteure

BERLIN C2

Hinter der Garnisonkirche 1a
 Fernsprecher: Norden 305



Julius Schumacher Friedland

Transportges. m. b. H.

Berlin - Friedland, Haselbergstraße 62
 Rheingau 3301/2

Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees

**Möbeltransport
 Aufbewahrung
 Wohnungstausch**

Dresdner Fahrwesen-Gesellschaft

A.-G.

Dresden 6

**Möbeltransporte
 Lagerung
 Wohnungstausch**

MÖBELTRANSPORT

FEINSTE REFERENZEN

PFÜTZE & Co. Estab.

DRESDEN-A. 5

WALTHERSTRASSE 34

TEL.: 21070, 21080

WOHNUNGSTAUSCH

*

Der Raum dieses Doppelfeldes
 (40 x 45 mm)
 kostet bei Aufgabe von 13 Anzei-
 gen M. 10, — je Veröffentli-
 chung, bei Aufgabe von
 24 Anzeigen 20% Rabatt.

*

Berlin:

Robert Haberling

SW 11, Schöneberger Straße 13

Internationale Spedition

= Lagerung =

Umzüge nach dem Ausland

Beste Referenzen

Berlin:

Kopania & Co.

Berlin-Steglitz

Bergstraße 91 Tel.: Stogl. 4040/42

Spezialhaus für

Möbeltransport

Wohnungstausch

Frankfurt-Oder:

Oskar Pinnow

Frankfurt-Oder

Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036/37

Spedition — Möbeltransport

Lagerung — Verpackung

Wohnungstausch — Nachweis

Nürnberg:

Hub & Weber, Nürnberg

Internationaler Möbeltransport

Martin-Richter-Str. 25/27, Tel. 2960

Automobiltransport, Verpackung,

Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen,

Möbeltransport, zwisch. belad. Orten

Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Alfred Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 21.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Erismmstraße 4.

Druck von Ernst Siegfried Wiltler mit Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Rodtstraße 68—71.